Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 227. Sonnabend den 29. September 1849.

An die geehrten Zeitungs-Leser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung für das nächste Vierteljahr — Oktober, November, Dezember — beliebe man so zeitig zu veranlassen, daß vor dem 1. Oktober auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Postbehörde bei dem hiesigen königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. — Der vierteljährliche Pränumerationspreis für die Breslauer Zeitung ist am hiesigen Orte **1 Rtlr. 15 Sgr.**, auswärts im ganzen preußischen Staat **1 Rtlr. 24½ Sgr.** incl. Porto. — Für die hiesigen Abonnenten erfolgt die Ausgabe der Zeitung Morgens um 6 Uhr. Bei der Stärke der Auflage und dem Umfange der Zeitungen wird diese schleunige Beendigung des Druckes nur dadurch ermöglicht, daß der Betrieb unserer drei großen Doppel- und zwei einfachen Schnellpressen mittelst Dampfkraft stattfindet. — Die neuen Pränumerationsscheine wollen die hiesigen Abonnenten in einer der ihnen zunächst gelegenen nachbenannten Kommanditen, welchen die Exemplare täglich um 6 Uhr von uns ausgehändigt werden, in Empfang nehmen.

Albrechtsstraße Nr. 27, bei Herrn J. Hellmann.
Albrechtsstraße Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Steulmann.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Hrn. Herrmann.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Hrn. Schwarzer.
Goldene Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
Goldene Radegasse Nr. 26, bei Hrn. Bergmann.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Junge.
Junkernstraße Nr. 33, bei Herrn H. Straka.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Spring.
Königsplatz Nr. 3b bei Herrn F. Germershausen.
Kupferschmiedestraße Nr. 14, bei Herrn Fedor Riedel.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Schmidt.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.
Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.
Ohlauer Straße Nr. 6, bei Herren Gebr. Friederici.
Ohlauer Straße Nr. 55, bei Herrn C. G. Felsmann.
Ohlauer Straße Nr. 17, bei Herrn Thiel.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adreß-Büreau.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Schmiedebrücke Nr. 43, bei Herrn Lücke.
Schweidnitzerstr. Nr. 36, bei Herren Stenzel u. Comp.
Schweidnitzerstr. Nr. 50, bei Herrn Scholz.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 7, bei Herrn Scheurich.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Tauenzienstraße Nr. 71, bei Herrn Thomale.
Weidenstraße Nr. 25 bei Herrn Siemon.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Preußen.

Berlin, 27. Septbr. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem königlich sächsischen Rittmeister à la suite der Armee, Senfft v. Pilsach, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; den seitherigen Landrath v. Reimann zu Eupen zum Regierungsrath; den Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Behn, zum Regierungs- und Medizinalrath bei der Regierung zu Bromberg und den Medizinalrath Dr. Tourtual zum Regierungs- und Medizinalrath bei der Regierung in Münster zu ernennen.

Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen, so wie Höchstderen Tochter, die Prinzessin Louise königl. Hoheit, sind nach Weimar abgereist.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. J. an kann das Publikum die elektro-magnetischen Staats-Telegraphen auf den Linien zwischen

Berlin und Aachen,
Elberfeld und Düsseldorf und
Berlin und Hamburg

benutzen. Die vorläufigen Bedingungen und Beförderungs-Preise enthält das anliegende Regulativ nebst Tarif.*)

Berlin, den 24. September 1849.

Der Minister
für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Regulativ
über die Benutzung der elektro-magnetischen Staats-Telegraphen Seitens des Publikums.

§ 1. (Bezeichnung der zu benutzenden Linien.) Von den vollendeten elektro-magnetischen Staats-Telegraphen-Linien sollen vom 1. Oktober d. ab vorläufig die Telegraphenlinien:

A. von Berlin über Braunschweig, Hannover und Köln nach Aachen, mit der Seitenlinie von Düsseldorf nach Elberfeld;
B. von Berlin über Wittenberge, Hagenow nach Hamburg,

eben so in umgekehrter Richtung auch für den Privatverkehr des Publikums benutzt werden dürfen.

§ 2. (Beschränkung der Benutzung.) Die Benutzung der genannten elektrischen Telegraphenlinien seitens des Publikums kann indeß nur insoweit stattfinden, als die vertragsmäßige Beförderung der verschiedenen Staats-Depeschen und der Depeschen der Eisenbahn-Verwaltungen solches gestattet.

§ 3. (Beschaffenheit der telegraphischen Depeschen.) Zur Beförderung durch den elektrischen Staats-Telegraphen sind alle für eine Korrespondenz geeignete Mittheilungen zulässig und nur solche Artikel davon ausgeschlossen, welche gegen die Gesetze verstoßen, oder aus Rücksichten der höhern Politik auf diesem Wege nicht für geeignet erachtet werden. — Entsteht darüber ein Zweifel, ob eine Nachricht zur Beförderung durch den elektrischen Telegraphen geeignet sei oder nicht, so ist darüber die Entscheidung der Telegraphen-Direktion einzuholen, gegen welche ein Rekurs nicht stattfindet.

§ 4. Eine jede zu befördernde Depesche muß mit dem Namen des Absenders unterschrieben, so wie deutlich, in verständlicher Sprache und ohne Abkürzungen geschrieben sein. Depeschen, welche diesen Anforderungen nicht entsprechen, werden den Absendern zur Vervollständigung, resp. Umarbeitung zurückgegeben. — Bei denjenigen Depeschen, welche nur zum Theil durch den Telegraphen befördert und von der letzten Telegraphen-Station bis zu ihrem Bestimmungsorte mittelst Estafette, per expressen Boten oder durch die Post weiter gesandt werden sollen (§ 13), ist die Art einer solchen Beförderung auf der Depesche vom Absender ausdrücklich anzugeben.

§ 5. Um die mißbräuchliche Benutzung des Staats-Telegraphen zu verhüten und solchen, so lange die Verbindung der Apparate nur mittelst einer Drahtleitung unterhalten wird, möglichst vielen Korrespondenten zugänglich zu machen, darf eine telegraphische Depesche nicht mehr als 100 Worte enthalten und von jedem Korrespondenten darf nicht mehr als eine Depesche in unmittelbarer Folge abgesendet werden. Größere Depeschen oder mehrere Depeschen ein und desselben Absenders hinter einander dürfen nur in dem Falle befördert werden, wenn der Apparat nicht von anderen Korrespondenten, sei es auf der Station selbst oder auf den übrigen Stationen der Linie, in Anspruch genommen wird.

§ 6. (Ort der Aufgabe.) Die Aufgabe der telegraphischen Depeschen geschieht hier in Berlin bis dahin, daß hierselbst eine Centralstation eingerichtet sein wird, zu welcher die verschiedenen Telegraphen-Linien geführt sind, ebenso wie in Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Minden, Düsseldorf, Köln, Aachen, Elberfeld, desgleichen in Wittenberge, Hagenow und Hamburg, unmittelbar auf den für jetzt in den betreffenden Eisenbahnhöfen eingerichteten Telegraphenstationen.

§ 7. (Zeit der Aufgabe.) Die Telegraphen-Büreaus sind in der Regel täglich, mit Einschluß der Sonn- und Festtage, vom 1. April bis ultimo September von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends, vom 1. Oktober bis ultimo März von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends dem Publikum geöffnet. In dringenden Fällen können die Telegraphen-Linien unter der im § 9 angegebenen Bedingung auch zur Nachtzeit benutzt werden.

§ 8. (Ort und Form der Erhebung der Beförderungs- rc. Gebühr.] Die Anmeldung der abzusendenden Depesche geschieht bei dem Vorsteher der Telegraphenstation, resp. dessen Stellvertreter. Derselbe berechnet die nach dem Tarife zu erhebende Beförderungsgebühr, zieht selbige von dem Absender ein, vereinnahmt sie in einem dafur besonders anzulegenden Einnahme-Journale und behändigt dem Absender einen mit der Quittung über die gezahlte Beförderungsgebühr versehenen Aufgabeschein. Gleichzeitig mit der Beförderungsgebühr werden noch

a. das Bestellgeld von 5 Sgr. (§ 14) und
b. bei den nur theilweise per Telegraph zu befördernden Depeschen (§§ 4 und 13) die Estafettenkosten, das Botenlohn und Porto, so weit solche bekannt sind,

erhoben. — Ist der Vorsteher der Telegraphenstation über den Betrag der sub b erwähnten Kosten im Zweifel, so muß er darüber auf der betreffenden Bahnhofs-Postexpedition Erkundigung einziehen. Lassen die desfallsigen Kosten sich bei der Aufgabe nicht genau berechnen, so hat der Absender zur Bestreitung derselben einen angemessenen Betrag bei der Telegraphenstation zu deponiren.

§ 9. (Taxe.) Der Berechnung der Beförderungs-Gebühr liegt die Wortzahl zum Grunde und ist danach der vorläufige Tarif aufgestellt worden. Adresse, Unterschrift und Datum werden mittaxirt, alleinstehende, einfache Zeilen den zusammengesetzten Zahlen gleichgerechnet, dagegen Interpunktionszeichen außer Betracht gelassen. Was für ein Wort zu erachten, darüber hat der Vorsteher der Telegraphenstation zu entscheiden, ohne daß gegen diese Entscheidung der Rekurs zulässig ist. Für Depeschen, welche zur Nachtzeit d. h. von 9 Uhr Abends bis zum Beginn der Dienststunden, befördert werden sollen, wird das Doppelte der im Tarife enthaltenen Sätze erhoben.

§ 10. (Vorrang.) Die Beförderung der telegraphischen Mittheilungen geschieht nach der Reihenfolge der Meldungen, mit Berücksichtigung der Zeit ihrer ersten Aufgabe bei der Telegraphen-Station. — Vorausbestellungen werden nicht berücksichtigt. — Wenn in verschiedenen Richtungen telegraphische Mittheilungen erfolgen, so findet für den Privatverkehr ein Richtungswechsel in der Weise statt, daß einer Depesche z. B. von Berlin nach Hamburg eine andere von Hamburg nach Berlin, dann wieder eine von Berlin nach Hamburg rc. folgt. In derselben Richtung haben die von den Anfangs- und Endpunkten der Linie abgehenden Depeschen den Vorrang vor den auf den Zwischenstationen aufgegebenen.

§ 11. (Art der Beförderung und Sicherung des Depeschen-Geheimnisses.) Sämmtliche Telegraphen-Beamte sind zur strengsten Geheimhaltung der telegraphischen Depeschen verpflichtet. Fremden Personen ist der Zutritt zu dem Arbeitszimmer der Telegraphen-Stationen nur mit ausdrücklicher Erlaubniß der Direktion oder des betreffenden Stations-Vorstehers, resp. dessen Stellvertreters und auch nur dann gestattet, wenn nicht telegraphirt wird.

§ 12. (Bestellung der telegraphischen Depeschen.) Dem Adressaten wird die telegraphische Depesche unmittelbar nach ihrer Ankunft vollständig, deutlich geschrieben und mit dem Siegel der Telegraphen-Station verschlossen, durch einen vereideten Telegraphen-

*) Den vollständigen Tarif s. in Nr. 266 des Staatsanzeigers vom 28. Septbr.; einige Angaben daraus haben wir bereits in unserer gestrigen Zeitung mitgetheilt. Red.

Boten, im Falle des § 8 Litt. b durch einen Briefträger oder Postboten zugesendet. — Die richtige Behändigung mit Angabe der Zeit, zu welcher dieselbe stattgefunden, hat der Empfänger in einem ihm vorzulegenden Quittungsbuche, resp. durch besonders geschriebene Quittung, zu bescheinigen.

§ 14. (Depeschen, welche streckenweise durch den Telegraphen befördert werden.) Depeschen, welche nach Orten gerichtet sind, wohin keine ununterbrochene telegraphische Verbindung besteht, werden von der Telegraphen-Station, welche zuletzt berührt wird, aufgenommen und gehörig kouvertirt, so wie mit dem Dienstsiegel der Station verschlossen, der Orts-Postanst.lt behufs Weiterspedition in der vom Absender gewünschten Weise übergeben.

§ 14. (Bestellgebühr.) Für die Bestellung einer jeden telegraphischen Depesche, gleichviel, ob solche unmittelbar von der Telegraphen-Station oder mittelbar durch die betreffende Orts-Postanstalt geschieht, wird eine Vergütung von 5 Sgr. gezahlt und bei Aufgabe der Depesche vom Absender erhoben. — Das Bestellgeld bleibt auch in denjenigen Fällen bei der königl. Kasse berechnet, wo Absender die Antworten auf telegraphische Benachrichtigungen bei den Stationen abwarten und daselbst in Empfang nehmen.

§ 15. (Sistirung.) Unter solchen Umständen, bei welchen aus der telegraphischen Beförderung von Nachrichten des Publikums Gefahr für den Staat zu besorgen stehe, wird auf Anordnung des unterzeichneten Ministers die Benutzung der Telegraphen seitens des Publikums ganz sistirt werden.

Berlin, den 6. August 1849.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

von der Heydt.

Das dem Justiz-Rath Evelt zu Düsseldorf unter dem 30. Juni 1848 ertheilte Patent auf ein atmosphärisches Eisenbahnsystem ist aufgehoben.

Angekommen: Se. Exzellenz der wirkliche geheime Rath Camphausen von Köln. — Abgereist: Se. Exzellenz der wirk.iche geh.ime Rath und Oberpräsident der Provinz Pommern, von Bonin, nach Stettin.

A. Z. C. **Berlin**, 27. Septb. [Tagesbericht.] So eben geht, sicherem Vernehmen nach, die **offizielle** Mittheilung vom **definitiven Ausscheiden Hannovers aus dem Dreikönigsbunde ein. Die gleiche Erklärung Sachsens ist leider in den nächsten Tagen zu befürchten.** — Seit einigen Tagen trägt man sich mit dem Gerücht herum, daß der Finanzminister v. Rabe sein Portefeuille demnächst niederlegen werde, da seine Gesundheit den Lasten seines Berufes nicht ferner gewachsen sei. Die Haltung des Kabinets würde dadurch natürlich nicht modificirt werden. Als seinen Nachfolger bezeichnet man bereits unter anderen den Kammerherrn v. Witzleben. — Der hannoversche Ministerialvorstand Graf v. Benningsen, der laut Zeitungsberichten gegenwärtig auf einer Reise nach Wien zu einer Conferenz in der deutschen Frage begriffen sein soll, ist vorgestern mit dem Grafen v. Platen, welcher früher der hiesigen hannoverschen Gesandtschaft attachirt war, hier eingetroffen. — Die Stadt Berlin, welche bereits im Mai d. J. 260 Mann Rekruten zum Ersatz beim stehenden Heere gestellt hat, muß jetzt abermals 882 Mann ausheben. Davon kommen 99 Mann zum Gardecorps nach Berlin und Potsdam, 100 M. zum 12. Inf.-R. nach Schleswig, 105 M. zum 19. Inf.-R. nach der Prov. Sachsen, 100 M. zum 20. Inf.-R. nach dem Großhzgth. Baden, 65 M. zum 24. Inf.-R. ebendahin, 68 M. zum 25. Inf.-R. nach der Rheinprovinz und 23 M. zum Res.-Bat. nach Stralsund, 11 M. zum 3. Jäger-Bat. nach Lüben, 29 M. zum 6. Kuirass. R. nach Brandenburg, 26 M. zum 2. Drag.-R. nach der Neumark, 31 M. zum 3. Hus.-R. nach Baden, 19 M. zum 3. Ulanen-R. nach der Prov. Sachsen, 193 M. zur 3. Art.-Brig. nach Magdeburg, 3 M. zur 3. Handwerker-Comp. nach Berlin und 10 M. zur 3. Pion.-Abth. nach Magdeburg. Die Einstellung dieser 1142 Mann kann in diesem Jahre wahrscheinlich nur bewerkstelligt werden, indem viele Personen, welche vom Militärdienst befreit zu sein glaubten, jetzt eintreten müssen, denn da wegen Verringerung der Volkszahl, namentlich der Gesellen, die vorhandene 20jährige Altersklasse nicht ausreicht, so werden die 21 bis 22 und selbst 23jährigen Altersklassen zur Einstellung kommen. Die Rekruten beim Gardecorps werden am 3. Oktober eingestellt, die Rekruten für die Linie marschiren in den laufenden Tagen von hier ab. — Fast täglich marschirt jetzt aus dem Badenschen zurückkehrende Landwehr hierdurch und in Kurzem wird die gesammte Landwehr das Großherzogthum verlassen haben. Namentlich ist auch das Landwehr-Bataillon des 35. Inf.-Reg. (Wrietzen), wozu die Landwehr-Mannschaften der Vorstädte Berlins gehören, bereits auf dem Rückmarsch. Die beiden Bataillone des 20. Landw.-Reg. (Berlin), deren früher in den Zeitungen viel Erwähnung geschehen ist, werden jedoch für jetzt noch nicht heimkehren, sondern einstweilen zum Dienst in der Festung Minden verwandt werden. Die näheren Bestimmungen hierüber sind noch vorbehalten, und scheinen von der ferneren Dienstführung abhängig gemacht zu werden. — Die betreffende Kommission der ersten Kammer hat nun ebenfalls ihren Bericht über die nachträglich vom Ministerium in der deutschen Sache vorgelegten Aktenstücke erstattet. Der Antrag der Kommission — wesentlich gleichlautend mit dem von der Kommission der zweiten Kammer in derselben Angelegenheit erstatteten — geht dahin: „Die Kammer wolle in Anerkenntniß, daß das Verfahren der kgl. Regierung, in Bezug auf die zwischen den zuerst und den nachträglich mitgetheilten Aktenstücken über die deutsche Angelegenheit bemerkbar gewordene Nichtübereinstimmung, genügend aufgeklärt sei — die Prüfung der letzt gedachten Aktenstücke für geschlossen erklären.“ Es ist sonach weder in der ersten, noch in der zweiten Kammer ein weiterer Antrag daran geknüpft worden, und leidet es kaum einen Zweifel, daß die Abgeordneten in beiden Häusern ihren Kommissionen ohne weitere Debatten beitreten werden. Was dagegen das Verfahren des Gesandten Herrn v. Camtz anbetrifft, durch dessen Verabsäumung rechtzeitiger Mittheilungen an seine Regierung bekanntlich die ganze Differenz entstand, welche diese nachträglichen Vorlagen veranlaßte, so wird ein, wenn auch milder Tadel, in beiden Kommissionsberichten gegen ihn ausgesprochen. Es ist hierauf zu verweisen, wenn ein sonst unterrichtetes Blatt den Herrn v. Canitz wiederholt als das Opfer einer Intrigue bezeichnet, indem man ihn im entscheidenden Augenblick in Wien ohne Instruktion gelassen und dadurch zum selbstständigen Handeln genöthiget habe. — Im Treubund beschäftigt man sich mit einer neuen Organisation, nach welcher nächstens ein großer Bundestag in Berlin stattfinden und alljährlich wiederholt werden soll. Zu demselben müssen alle Provinzial-Großmeister in Person erscheinen. Der Treubund geht ferner damit um, ein bedeutendes Grundstück anzukaufen, um daselbst ein Gebäude aufzuführen, welches dem Bunde ausschließlich gehören soll. Dasselbe soll einen Versammlungssaal, welcher mindestens 2500 Personen faßt, das Aufnahmelokal, die Büreau's und eine angemessene Wohnung für den Großmeister enthalten. Damit, wie man sich ausdrückt, einem Jeden die Freude gemacht werde, zu diesem großartigen patriotischen Unternehmen etwas beisteuern zu können, wird eine Subskription eröffnet werden, zu welcher auch die kleinste Gabe willkommen sein soll. — Von gestern bis heute sind 16 neue Choleraerkrankungen gemeldet, darunter 7 Todesfälle. Von dem früheren Bestande sind gestorben 4, Summe 11 Todesfälle.

C. B. **Berlin**, 27. Sept. [Vermischte Nachrichten.] Der neulich vom Minister v. Manteuffel in der ersten Kammer angefochtene Handwerker-Verein hat gestern eine Sitzung gehabt, in welcher der Vorstand und die Lehrerschaft eine Erklärung beschlossen (und bereits in der National-Zeitung veröffentlicht) haben. Unter Anderem wird behauptet, der Seminardirektor Diesterweg habe niemals einen Vortrag gehalten, wohl aber dessen Sohn, ein Dr. medecinae, jedoch nur über folgende Themata: Mineralquellen, Wiederbelebungs-Versuche, Cholera und Molkenkur. Der Lehrer Zenker sei ein Kammergerichts-Referendarius von entschieden konservativer Gesinnung. Die Verbindung mit auswärtigen Handwerkervereinen bestehe lediglich in der Auswechselung der Jahresberichte. Von einem Zusammenhange mit Vereinen zu Wien und Warschau versichert der Vorstand nicht das Mindeste zu wissen. Nicht vorzugsweise die Geschichte der franz. Revolution sei vorgetragen worden, im letzten Jahre sei daneben noch Geschichte der Entdeckungen, der Perserkriege, der Reformation und des 30jährigen Krieges gelehrt worden. — Während alle Kammerfraktionen sich geeinigt haben sollen, die Nichtvereidung des Heeres auf die Verfassung in diese aufzunehmen, erhebt sich für die Vereidung eine Stimme aus den Reihen des Heeres selbst. Ein preußischer Ingenieur-Offizier Herr Rüstow hat in einer so eben erschienenen Broschüre die Schrift des Grafen Arnim beleuchtet. — Die Budget-Kommission der zweiten Kammer hat sich der Prüfung eines von dem Präsidenten Grafen Schwerin vorgelegten Entwurfs eines Normal-Etats für die zweite Kammer unterzogen. Es ist dabei eine viermonatliche Dauer der Sitzungen als Annahme zum Grunde gelegt. Darnach sind die Diäten auf 120,000 Rtl. und die Reisekosten der Abgeordneten auf 30,000 Rtl. veranschlagt worden. Für das Bureau sind an fortdauernden Ausgaben 4600 Rtl. ausgeworfen, und zwar für den Bureauvorsteher, Expedienten und Rendanten 1500 Rtl., für 2 Registratoren 1800 Rtl., für Botenmeister und Kastellan 450 Rtl., Holz, Licht, ꝛc. 600 Rtl. u. s. w. An zeitweisen Ausgaben für 4 Assistenten, Kalkulatoren, 8 Kanzlisten, 28 Boten und Stenographen für 1 Monat 2350 Rtl. Die Stenographen, 11 an der Zahl, erhalten für jeden Arbeitstag 4 Rtl., sonst 2 Rtl., der Vorsteher des stenographischen Bureaus täglich 4 Rtl., dessen Journalist 1½ Rtl. und 12 Schreiber der Stenographen jeder monatlich 25 Rtl. Für Druckkosten, Schreibmaterialien, Utensilien ꝛc. sind 4500 Rtl. für 1 Monat, für Reinigung der Sitzungslokale monatlich 135 Rtl., für unvorhergesehene Ausgaben 500 Rtl. ausgeworfen. Im Ganzen beläuft sich der Etat für die zweite Kammer auf 185,920 Rtl. bei viermonatlicher Dauer der Sitzungen. In dem von der Regierung vorgelegten Staatshaushaltungs-Etat für 1849 sind zu Ausgaben für die gesammte Volksvertretung nur 150,000 Rtl. vorläufig in Ansatz gebracht. Der Bericht der Kommission, von dem geh. Finanzrath Hesse abgefaßt, trägt darauf an: bei Genehmigung dieses Etats die Erklärung der ersten Kammer und der Staatsregierung wegen Nachsuchung der allerhöchsten Genehmigung und eventuellen Aufnahme in den allgemeinen Staatshaushaltsetat. Zugleich wird beantragt: den Präsidenten zu ermächtigen, bei der Regierung die Einräumung einer Dienstwohnung in der unmittelbaren Nähe des Kammergebäudes und die angemessene Ausstattung dieser Wohnung in Antrag zu bringen.

C. B. **Berlin**, 27. Septbr. [Die deutsche Angelegenheit] scheint wieder in ein neues Stadium treten zu sollen. Mit dem Grafen Lerchenfeld begeben sich in der nächsten Zeit auch Seitens Hannover Graf Benningsen, Seitens Sachsen Hr. v. Beust nach Wien. (S. die gestrige Ztg.) Es ist nicht zu zweifeln, daß auch die würtembergische Regierung bei den in Wien stattfindenden Konferenzen vertreten werden und wahrscheinlich wird es Hr. Römer sein, der jene Mission übernehmen wird. Daß die Verhandlungen, welche in Wien projektirt sind, die Ordnung der deutschen Angelegenheiten zum Zwecke haben, braucht eben so wenig erläutert als erwähnt zu werden, daß eine Konferenz der Bevollmächtigten von 4 königl. Regierungen **nicht für einen günstigen Stand der Angelegenheiten für Preußen zeugt**, wenn man das wahre Interesse Preußens als durch die bisher von seiner Regierung inne gehaltene Politik in der deutschen Frage vertreten ansieht. Die österreichische Politik scheint bereits ihres Sieges gewiß zu sein, Preußen aber wird jetzt einsehen, **daß im Wege der Vereinbarung und Verständigung die Nachkommen des großen Friedrich nicht erreichen werden, wozu ihnen ihr großer Vorfahr auf dem Schlachtfelde den Weg öffnete** — die Hegemonie in Deutschland. — Wie Preußen mit Sachsen und Hannover steht, in welchem Grade die Regierungen dieser Länder an dem Dreikönigsbündniß hängen und wie viel ihre Unterschrift unter dem Vertrage vom 26. Mai, an allerlei Vorbehalte geknüpft, zu bedeuten hat, das werden jetzt auch bald diejenigen einsehen, die durch ein Stück Papier allein die Einheit Deutschlands und mit ihr die Suprematie Preußens gesichert glaubten. — Die jüngste Anwesenheit des hannoverschen Ministers Herrn Stüve hatte den Zweck, den Bevollmächtigten Hannovers bei dem Verwaltungsrath dahin zu instruiren, daß er gegen eine **Einberufung eines Reichstages** Seitens seiner Regierung protestire. Der Ansicht des hannoverschen Gouvernements nach, stehe es nicht der Majorität des Verwaltungsraths zu, den Reichstag zu berufen, es sei dies eine Frage, die mit Einstimmigkeit entschieden werden müsse. — Der sächsische Bevollmächtigte soll gleiche Erklärungen im Verwaltungsrathe abgegeben haben und nur die Vertreter der kleineren Staaten zeigen, daß es ihnen mit einem Anschluß an den Dreikönigsbund Ernst gewesen ist. — Die Ankunft des Herrn Paul Grimblot, Attaché beim auswärtigen Büreau zu Paris, macht hier einiges Aufsehen; man legt derselben wichtige Motive unter. Die auszeichnende Aufnahme, welche Herr von Persigny zu Theil geworden, so wie das jetzige Eintreffen eines zweiten vertraulichen Abgesandten Louis Bonaparte's erscheint Vielen in dem Lichte, als wolle Preußen bei den Prätensionen Oesterreichs zeigen, daß es den Bund mit Oesterreich nicht brauche und ihm eine Allianz mit Frankreich für jeden Fall offen stehe.

Aus dem Kreise der Abgeordneten Wittgenstein, v. Ammon, Milde u. A. m. wird morgen in der ersten Kammer das Staatsministerium interpellirt werden in Bezug auf die deutsche Flotte. — Obgleich nach dem Vorgange des Art. 108 ein großer Theil der Mitglieder zweiter Kammer geneigt sein dürfte, auch den § 105 zu streichen, so glaubt man doch, daß § 105 in der zweiten wie in der ersten Kammer sich aufrecht erhalten wird, wenn auch dahin modifizirt, daß das Ministerium einseitig nicht Gesetze erlassen darf, welche Artikel der Verfassung oder diese selber aufheben. (N. P. Z.)

C. C. An Stelle des Appellations-Gerichts-Präsidenten Rintelen zu Münster ist der Rittergutsbesitzer v. Ritz auf Lichtenow im Kreise Friedeberg zum Abgeordneten für die erste Kammer erwählt. — Die Ausdünstungen, welche sich in dem am sogenannten Bullenwinkel belegenen Theile des Kupfergrabens zu verschiedenen Jahreszeiten entwickeln und das Vorherrschen von Fieberkrankheiten dort begünstigen, haben die Sanitäts-Polizei-Behörde veranlaßt, durch eine neue Beschälung und Vertiefung des Wassergebiets diesem Uebelstande entgegen zu treten.

[Falschmünzer.] Nachdem vor einiger Zeit im Bezirke des Kreisgerichts zu Perleberg ein Falschmün-

zer entdeckt ist, hat man in der Gegend von Oranienburg ebenfalls die Spuren einer Falschmünzerei gefunden und vermittelst einer rechtzeitig und gründlich veranstalteten Haussuchung sofort den Thatbestand festgestellt. Der Schauplatz war eine Mühle; im obersten Theile der Wohnung befand sich das Laboratorium und ein Handwerkszeug mit allem Material an Formen und Metallen. Die angestellten Versuche hatten zwar nicht zu fehlerlosen Resultaten, aber doch so weit geführt, daß man gewagt hatte, einige Zweithalerstücke zu verausgaben. Da die That der Münzfälschung nicht in Abrede gestellt werden konnte, so wurden seltsame Entschuldigungen angebracht. Der Müller behauptete, nur um deswillen sich zu der Herstellung des falschen Geldes verstanden zu haben, um vorkommenden Falls Diebe, welche etwa bei ihm einbrechen möchten, zu entdecken, wenn sie das entwendete falsche Geld in Umlauf brächten. Sein Helfershelfer, ein Privatschreiber aus Berlin, gab vor, ein leidenschaftlicher Liebhaber von Münzen, aber mittellos zu sein, weshalb er sich entschlossen habe, selbst Münzen aus verschiedenen Zeitperioden anzufertigen. Die Münzen hatten übrigens sämmtlich königlich preußisches Gepräge. Die Sache wird demnächst vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt werden. (D. R.)

Stettin, 26. Septbr. [Wrangel.] Gestern kehrte Se. Excellenz der General v. Wrangel von seiner Inspektionsreise hierher zurück. Heute ist derselbe nach Pasewalk und Anklam gereist. Es ist dies übrigens die letzte Inspektionsreise gewesen, die der General im hiesigen Armeekorps-Bezirk macht, denn, wie wir mit Bedauern hören, wird derselbe das Kommando des zweiten Korps abgeben, um das einer Abtheilung (zweiten Armee-Abtheilung) zu übernehmen. Als seinen Nachfolger bezeichnet man General v. d. Gröben oder General v. Grabow. — Die Korvette „Amazone" stationirt gegenwärtig hier. Der bisherige Kommandeur derselben, Lieutenant Jachmann, aber hat das Kommando an den nächst ältesten Offizier abgeben müssen, da die inzwischen ernannte Untersuchungs-Kommission die Untersuchung gegen ihn wegen des unthätigen Verhaltens der Marine bei Gelegenheit der seiner Zeit besprochenen dänischen Kaperei vor dem Hafen von Swinemünde eingeleitet hat. (Stett. Z.)

Erfurt, 24. Sept. [General Radowitz.] Heute Abend ist General Radowitz mit seiner ganzen Familie hier angekommen, (wie gestern bereits gemeldet), um seine schon seit 4 Monaten hier gemiethete Wohnung zu beziehen. Der aus 15 Liedertafeln bestehende Erfurter Sängerbund brachte ihm sogleich eine glänzende Fackelmusik. Um jeden Verdacht einer Partei-Demonstration fern zu halten, die übrigens bei den verschiedenen Elementen, aus denen der Sängerbund besteht, gar nicht möglich ist, wurde gesungen: „Was ist des Deutschen Vaterland?" „Ich bin ein Preuße" und „Gott, Herr der Welt," von Mehul. Nach dem Gesange begab sich eine Deputation auf das Zimmer des Generals, der sich erboten hatte, hinab zu kommen und wurde von ihm etwa in folgender Weise angeredet: Sie sehen mich, meine Herren, aufs Tiefste ergriffen von dem so ausgezeichneten wie unverhofften Empfange, den Sie mir bereitet haben. Nicht mir aber gilt diese Feier, sie gilt der Sache, die ich vertrete, sie gilt meinem Könige. So wie es stets meine Ansicht gewesen ist, daß diese alte, berühmte, ehrwürdige Stadt der Mittelpunkt sein müsse, von dem die Reorganisation des neuen Deutschlands ausgehen soll, so werde ich nun um so mehr darin bestärkt, da ich die treffliche Gesinnung sehe, die mir hier entgegentritt; denn, ich wiederhole es noch einmal, was Sie hier thun, gilt der von mir vertretenen Sache, nicht meiner Ihnen völlig fremden Person. Hierauf erwiederte ein Mitglied der Deputation des Sängerbundes: Ew. Exzellenz sind uns nicht fremd. Sie haben zwar auf die Ihrem Range gebührenden militairischen Ehrenbezeugungen verzichtet, doch uns bleibt es, in ihnen das deutsche Wort willkommen zu heißen, das schon im deutschen Parlament für Ein starkes, in Preußen starkes Deutschland wirkte, das uns jetzt in der preußischen Kammer die tröstende Verheißung gegeben hat, zur Verwirklichung dieser Idee werde unsere Regierung ihre Mission erfüllen bis zur äußersten Grenze des Möglichen hin; uns drängt es, dem Freunde unsers Königs einen freundlichen Empfang zu bereiten. Wenn es auch heißt: In des Königs Worte ist Gewalt, und wer mag zu ihm sagen: was machst Du! Sie dürfen solche Sprache wagen, denn: Wer ein treues Herz und liebliche Rede hat, des Freund ist der König. Endlich aber werden Sie uns, wenn wir einer viel gehörten Nachricht trauen dürfen, gewiß den herzlichen Gruß erlauben: Willkommen als unser Mitbürger! Mit herzlichem Händedrucke erwiederte der General: Ja, meine Herren, ich habe das Liebste mitgebracht, das ich besitze, um unter Ihnen zu wohnen, und dafür zu wirken, daß Erfurt zu neuer Größe gelange. (D. Reichsz.)

Deutschland

Frankfurt, 25. September. [Russische Politik.] Das „Journal de Francfort" hat alle und jede Beziehung zur russischen Diplomatie so beharrlich in Abrede gestellt, daß es unhöflich sein würde, seine desfallsigen Betheuerungen in Zweifel zu ziehen, und es ist also der nachstehende, Frankfurt vom 24. September datirte Artikel, der unverkennbar einen offiziellen Charakter in Anspruch nimmt, zuverlässig nur durch ein Versehen in die Spalten jenes Blattes gerathen. Das beeinträchtigt indeß das Interesse nicht, welches sein Inhalt, eine Antwort auf die Gerüchte von einer russischen Note, welche zur Abhaltung eines diplomatischen Kongresses zur Regelung der europäischen und speziell der deutschen Angelegenheiten auffordern sollte, in mehr als Einer Hinsicht zu erwecken geeignet ist. Ich gebe ihn in wortgetreuer Uebersetzung:

„Es ist Jedermann bekannt, daß die europäischen Angelegenheiten sich gegenwärtig in einem Stadium befinden, welches eine direkte diplomatische Intervention nicht mehr erheischt. Es ist gleichfalls bekannt, daß die verschiedenen Regierungen Europas sich wohl hüten werden, diese Angelegenheiten, die sich auf die Verträge und insonderheit auf die Verträge von 1815 stützen, von neuem zu verwickeln. Die Befestigung der Ordnung im Innern und die praktische Entwicklung der Ideen und Grundsätze, welche seit dem Unabhängigkeitskriege aufgetaucht sind und welche gegenwärtig ein historisches Recht erworben haben, gehört ganz der inneren Politik jedes einzelnen Staates an. Was die deutschen Angelegenheiten betrifft, so möchte sich nicht bestreiten lassen, daß sie vorzugsweise jener unabhängigen Thätigkeit bedürfen, die allein ihnen eine glückliche Zukunft verbürgt, eine Zukunft, welche auf die Zukunft von ganz Europa influirt, weil die gesetzliche Ordnung und die politische Entwickelung Deutschlands ohne auswärtige Einmischung dem europäischen Gleichgewicht zum unerschütterlichen Stützpunkt dienen werden. Welches Urtheil man auch fälle über die russische Politik, so muß man doch wissen, daß sie sich frei hält von Vorurtheilen, und vor allen Dingen, daß sie niemals Schritte thut, die nicht von einem vollständigen Erfolge gekrönt werden müssen. Se. Majestät der Kaiser Nikolaus hat seine Armee in Ungarn einschreiten lassen, er wird nie, namentlich nie auf dem Wege eines Kongresses seine Diplomatie in Deutschland einschreiten lassen. Der Kaiser erkennt, daß man die Ideen, welche Deutschland bewegen, auf einer dauerhaften Grundlage sich setzen lassen und sie in der ihnen zukommenden Thätigkeitssphäre konzentriren muß, aber er wird sich weder durch Noten, noch durch Kongresse in dieses Werk einmischen. Die Nachricht, welche in diesem Betreff in den Zeitungen umläuft, entbehrt aller Begründung. (Reform.)

[Ernennung. Prügelei.] Die O. P. A. Z. enthält Folgendes: „Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser hat unterm 4. September 1849 zu Schiffsfähndrichen ernannt: 1) Johann Peter Christian Karl Möller, 2) Lüder Heinrich Lahmeyer, 3) Gottlieb Rodewald. — Der Reichs-Minister Merck." — In Folge der gestern zu Oberrad stattgehabten sehr blutigen Auftritte zwischen österreichisch-baierschen Soldaten einer- und preußischen Soldaten andererseits, welche sich zuerst auf einem Tanzboden entspannen und dann auf die Straße fortpflanzten, sind viele schwer oder minder Verwundete ins Hospital gebracht worden, wovon ein baierscher Jäger bereits heute Morgen verschieden ist. Mehrere Andere sind der Art zugerichtet, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Zu Heddernheim, wo gestern Kirchweihe war, fanden ebenfalls Streithändel zwischen preußischen Soldaten und Civilisten statt. — Das in unserer Stadt und Umgegend stehende 8. preußische Kurassier-Regiment, dessen Abmarsch von hier auf heute festgesetzt war, hat plötzlich Gegenbefehl erhalten und bleibt auf ganz unbestimmbare Zeit noch in seinen bisherigen Standquartieren. (F. J.)

△ **München**, 25. September. [Anklagen gegen baierische Generale. — Die Reichsräthe. — Ungarische Flüchtlinge werden verhaftet.] Ich finde mich in den Stand gesetzt, Ihnen die nachstehenden sehr interessanten, gegen den General Pfretzner erhobenen Anschuldigungspunkte in Bezug auf den Aufstand in der Pfalz mitzutheilen. Sie lauten:

„Auf Seiner Majestät allerhöchsten Befehl hat sich der General-Major und Brigadier umständlich und unverzüglich zu verantworten: 1) Warum er als oberster Kriegsbefehlshaber am 4. Mai l. J. in Speyer, unerachtet er bestimmte Nachrichten über den in der Pfalz und namentlich in Speyer sich entwickelnden Aufruhr haben konnte und mußte, nicht schon am 4. und 5. besagten Monats die kriegsgemäßen Vorbereitungen zum Widerstande gegen die von den Aufrührern zu erwartenden Unternehmungen getroffen und namentlich unterlassen habe, seine Truppen rechtzeitig aus den Quartieren rücken zu lassen, hierdurch außer Verbindung mit den Aufrührern zu bringen und sie kriegsordnungsgemäß zu sammeln, sie an einem geeigneten Orte fortwährend beisammen zu halten, deshalb militärische Stellung und Haltung anzunehmen, die Hauptplätze oder den Hauptplatz in Speyer sogleich und fortwährend zu besetzen, Vorposten und Streifwachen anzuwenden, die Sammlung der, wie ihm bekannt sein mußte und die eingetretenen Verhältnisse bewiesen, — gegen die Regierung und folglich auch gegen die Truppen schon damals feindlich gesinnte Bürgerwehr und bewaffnete Freikorps zu Speyer mit allen zu Gebot stehenden Mitteln zu verhindern, oder wenn, was keineswegs nachgewiesen, die Festhaltung von Speyer durchaus nicht mölgich, er mit seinen Truppen sich nicht rechtzeitig, nämlich schon am 6. Mai l. J. unmittelbar nach dem Eintreffen des zweiten Bataillons des 6. Infanterie-Regiments wohlgeordnet und kriegsgemäß nach Germersheim zurückgezogen habe. 2) Warum er die Aerarial-Vorräthe zu Speyer nicht schon am 4. Mai l. J. nach der eben genannten Festung geräumt habe. 3) Warum, wie es die kritischen Umstände zum besagten Zeitpunkte unbedingt forderten, er nicht selbst persönlich beständig mit allen Offizieren bei den Truppen geblieben ist, und dieselben eingedenk seiner beschwornen Dienstpflicht nicht mit Daransetzung Leibes und Lebens zum Gehorsam angehalten hat. 4) Warum er das am 6. Mai l. J. zu Speyer angekommene zweite Bataillon des 6. Infanterie-Regiments nicht kräftiger in die Hand genommen und sich hierdurch die Treue dieses Bataillons möglichst versichert habe, da die Infanterie-Hauptleute für ¾ bis ⅘ ihrer Mannschaft damals noch garantirten. 5) Warum er den Bau der Barrikaden zu Speyer nicht verhindert, und 6) warum er dieselben nicht augenblicklich mit den Waffen in der Hand angegriffen und zerstört habe: da diese Verrammlungen eigentlich nur theatralische Versuche, aber keine widerstandsfähigen Werke waren. 7) Warum er am 7. Mai l. J. den Befehl erließ, die in der Kaserne verhafteten Soldaten frei zu lassen, während den meuterischen Unternehmungen anderer Soldaten gegen das Verhaftslokal für Befreiung der Verhafteten mit Anwendung aller zu Gebote stehenden Mittel, wieder mit Daransetzung Leibes und Lebens entgegen zu treten gewesen wäre. 8) Warum das am 8. Mai l. J. vor Speyer angekommene erste Bataillon des 28. königlichen preußischen Infanterie-Regiments nicht nach Speyer gezogen, vielmehr dasselbe befehligt habe, nicht in die Stadt zu rücken, unerachtet durch die Hilfe dieses Bataillons die Behauptung dieser Stadt in gewisse Aussicht gestellt war, und endlich 9) warum er den Forderungen der Schwegenheimer nachgegeben und die am 10. Mai l. J. dahin geschickten Truppen von dort zurückgezogen, dadurch Schwäche in der Durchführung gegebener Befehle gezeigt und somit das Ansehen der gesetzlichen Behörden in einer kritischen Zeit beeinträchtigt habe."

Ein zweites derartiges Aktenstück enthält die Anschuldigungspunkte gegen den Kommandirenden des Observations-Corps in Franken, und zwar über die aus dem Urlaube eingerückte Mannschaft, den in der Pfalz garnisonirenden Abtheilungen, weniger interessant als das erstere, wollen wir dieses nur summarisch geben. Der Hauptinhalt ist ungefähr folgender:

„Der Generalmajor und Corpskommandant J. Damboer, hat vor Allem standhaften und erschöpfenden Verantwortungsbericht mit den gehörigen Nachweisen über folgende wesentliche Umstände vorzulegen: „Warum ist bei der ersten Wahrnehmung eines unbotmäßigen Geistes und einer bedrohlichen Aufregung dieser Truppe, durch persönliches kräftiges Einwirken und Belehrung über ihre Pflichten, die auftauchenden Gährungen zu unterdrücken versucht und die eigentlichen Beweggründe eines so plötzlichen Gesinnungs-Umschlages nicht näher erforscht und hiernach augenblicklich entsprechend verfügt worden; warum wurden die in einer Anzahl von 700 Mann eingerückten Beurlaubten, nicht in der gehörigen dienstlichen Beschäftigung, dem kräftigsten Gegenmittel zur Unterdrückung kriegszuchtwidriger Gelüste zu erhalten, nicht die entsprechende Anordnung getroffen, wodurch das geschäftslose Herumstreuen dieser Soldaten in den Straßen, ihre aufreizenden Reden, ihr Verkehr mit verdienstlosen, arbeitsscheuen Arbeitern, und ihr häufiges Zusammentreffen mit demokratischen Wühlern unterbleiben hätte müssen. Warum sind nicht gleichzeitig die der Aufrechthaltung der Kriegszucht angemessenen energischen Vorsichtsmaßregeln zur strengen Beaufsichtigung und wachsamen Controlirung des dienstlichen, wie außerdienstlichen Verhaltens dieser Mannschaft rechtzeitig angeordnet und vollzogen worden. Warum wurden nicht mit eigener Aufopferung der Vorgesetzten jeden Grades alle zu Gebote gestandenen Mittel thatkräftigst angewendet, die Empörer in die Schranken der Zucht zurückzuzwingen, während nach dem Bericht vom 30. Mai der größte Theil ohne Armatur war, und folglich ihre Ueberwältigung um so leichter auszuführen gewesen wäre. Warum wurde nicht gleich anfangs zur gehörigen Zeit die volle, ernstgebietende Kraft in allen zugewiesenen Mitteln entwickelt, so wie es die kriegsorgnungsmäßige Handhabung der Disziplin und Subordination vorschreibt, wonach kein Mittel zu ihrer Wiederherstellung unversucht bleiben soll u. s. w."

Die Hauptperson aus dem unglückseligen Drama des pfälzischen Aufstandes, Herr General v. Jeetze, wurde, wie in neuester Zeit mehrere Zeitungen ganz richtig gemeldet haben, nicht zur Rechtfertigung gezogen; das Vorurtheil sprach im Voraus das „Schuldig" über ihn und man entsetzte diesen würdigen Mann seiner Stelle, die er in kritischer Zeit so ehrenvoll und unerschrocken behauptete, daß selbst Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Reichsverweser nicht umhin konnte, ihm die volle Anerkennung zu zollen. Wir bedauern sehr, daß Hrn. General v. Jeetze keine Gelegenheit zur offiziellen Beweisführung seiner Schuldlosigkeit gegeben wurde. — Gestern war wieder Sitzung der Kammer der Reichsräthe. Außer daß der Minister v. d. Pfordten alles, was er in der deutschen Angelegenheit gethan hat, auf den Präsidententisch des Hauses niederlegte, wovon dieser Tisch wahrlich nicht schwer zu tragen hatte, bot diese Sitzung nichts Wichtiges dar. Zur Prüfung dieser Vorlagen wurde eine Kommission, bestehend aus Graf Armansperg, Bischof Reisach, Präsident Arnold, Graf Montgelas, Graf Rechberg, Freiherr von Zu-Rhein und Exminister Heinz gewählt. — Sechs auf der Flucht aus der ungarischen Armee hier eingetroffene polnische Offiziere wurden hier verhaftet und unter Polizeibedeckung nach Innsbruck abgeführt. Ein Siebenter, auf den man auch fahndete, um ihn ebenfalls dem Rache dürstenden Oesterreich zu überliefern, bekam zeitig genug Wind von dem Liebesdienst, den die baierische Gerechtigkeit auf Kosten seines Lebensglückes aus-

üben wollte und entwischte. — Die hiesigen **Quartierträger** haben seit 11 Monaten keine Entschädigung erhalten, der Staat schuldet demnach der Stadt München allein 6000 Fl.

Dresden, 27. September. [**Die militairischen Verhältnisse.**] Die D. Allg. Zeitung nahm vor einiger Zeit Anstoß an den Mittheilungen der **Breslauer Zeitung** über die militärischen Verhältnisse in Sachsen und bezweifelte namentlich die beschlossene Ernennung des Obersten v. **Friderici** (des in Dresden-Neustadt vorgeschlagenen Landtags-Kandidaten) zum Generalmajor, indem sie die Besetzung dieser militärischen Rangstufe bei der neuerdings eingetretenen Umwandlung der Regimenter in Brigaden für überflüssig erklärte. Wie sehr sie in dieser Beziehung sich irrt, geht aus der eben beschlossenen Ernennung des Generaladjutanten des Königs, Obersten **Reichard** und des Brigadiers Obersten v. **Treitschke** zu Generalmajors hervor. Die Ernennung des Herrn v. Friderici ist unzweifelhaft, ja es könnte sich sogar ereignen, daß er bei einem für das Dreikönigsbündniß günstigen Votum der Kammer das Kriegsministerium aus den Händen des österreichisch gesinnten Herrn Rabenhorst auf ihn übergeht. Bleibt Herr Rabenhorst, für den sich die großdeutsche Zeitung natürlich sehr interessirt, so erlaubt sich Ihr Korrespondent, den Rücktritt des jetzigen Oberbefehlshabers, General-Lieutenant **von Schirnding**, auf das Bestimmteste vorherzusagen, auf die Gefahr hin, der Deutschen Allg. Zeitung noch einmal zu mißfallen. Die sehr aus dem Gleichgewicht gerathene Stellung der höchsten Offiziere der sächsischen Armee zu einander, welche das allgemeinste Urtheil der Offiziere dem Kriegsminister Schuld giebt, verdient überhaupt alle Aufmerksamkeit, und wirkt durchaus nicht vortheilhaft auf den Geist der Armee in Ganzen ein, über den die widerwärtigsten Details namentlich in den am meisten indignirten streng konservativen Blättern erzählt werden. Wie wenig der Kriegsminister in der Armee beliebt sei, wird sich auch bei dem Erfolg der Landtagswahlen zeigen; sein Wunsch, gewählt zu werden, muß voraussichtlich auf die größten Hindernisse stoßen.

Mannheim, 24. September. [**Die preußischen Truppen**] werden nach und nach in immer größerer Zahl aus dem Großherzogthum Baden zurückgezogen. Morgen gehen auf dem Düsseldorfer Dampfboot 200 Ulanen nach Coblenz, die Pferde werden durch das Mannheimer Schleppboot befördert. Am 26. geht das in Heidelberg liegende Bataillon des 8. Landwehrregiments per Eisenbahn nach Frankfurt. Sämmtliche Landwehr kehrt überhaupt dieser Tage in ihre Heimath zurück. Im Laufe dieser Woche wird auch noch die 8. Pionierabtheilung per Dampfboot nach Koblenz zurückbefördert. (D.-P.-A.-Z.)

Oldenburg, 23. Septbr. [**Der Wahlkampf**] um die Wahlmänner der Stadt und des Stadtgebietes ist heute beendigt, und die konstitutionell-konservative Partei darf sich den unzweifelhaften Sieg beilegen, indem dieselbe von ihren Kandidaten 29, die demokratische Partei dagegen von den Ihrigen nur 5 Wahlmänner durchgebracht hat. Der Landtag wird Anfang November eröffnet werden.

Schleswig-Holsteinsche Angelegenheiten.

Eckernförde, 24. September. Der hiesige Magistrat hat heute beschlossen, den Erlaß der Landes-Verwaltung vom 17. d., betreffend die Aufhebung mehrerer seit dem 17. März v. J. erlassenen Gesetze nicht zu publiziren, und der Landes-Verwaltung von diesem Beschlusse Anzeige zu machen.

Kiel, 25. Sept. Der **Widerstand** gegen die **Waffenstillstands-Konvention** und die über selbige sogar weit hinausgehenden Gewaltschritte der Flensburger Landes-Verwaltung tritt immer entschiedener hervor und zeigt sich bei jeder Gelegenheit. In Tönning weigern sich die Schmiede, das von Flensburg dekretirte Brenneisen für die Schiffe anzufertigen, im Amte Gottorf senden die Beamten die Flensburger Bekanntmachungen an das Amthaus zurück, weil Prediger und Unteroffizianten solche nicht verkünden wollen; Steuern werden nirgends bezahlt; Hebungsstuben der größeren Aemter haben 1 Mark 1 Schilling und ähnliche Summen in der Kasse, und die Verwaltungs-Kommission wird nicht im Stande sein, weder Gagen noch Pensionen, oder sonstige Verpflichtungen der Staatskasse zu zahlen und zu erfüllen. Dagegen ist es erfreulich zu hören, wie die beharrlichen und treuen Schleswiger alle Befehle von Flensburg zwar entgegennehmen, aber keinen einzigen befolgen, auch durch militärische Exekutionen sich keinesweges einschüchtern lassen, vielmehr sich willig und bereit erklären, die Soldaten mit ihren reichen Vorräthen zu füttern, indessen die Steuern nicht nach Flensburg hinsenden. Wie wir vernehmen, fangen sie dahingegen an, die fälligen Steuern, um ihre Beamte nicht in Konflikt hineinzuziehen, persönlich nach Rendsburg zu bringen. Wir haben mehrere Eingesessene aus den friesischen Distrikten gesprochen, die mit gewohnter ruhiger Sicherheit behaupteten, ein solcher Waffenstillstand und eben so ein solcher Friede sei niemals durchzuführen. (K. C.-Bl.)

Wie wir hören, ist die Insel **Fehmarn** in diesen Tagen von unsern Truppen geräumt worden. Fehmarn gehörte zu den Distrikten, über deren Besetzung der Traktat vom 10.—17. Juli gar nichts enthielt. Die bisherige Besatzung Fehmarns geht nach Dithmarschen. Die Räumung Friedrichsorts soll von den Dänen wiederholt verlangt sein, die dortige Station ist indeß noch fortwährend von unserm Militär besetzt. Zufolge alter Gerechtsame steht nämlich die Jurisdiktion über den ganzen Kieler Hafen dieser Stadt zu, auch ist es Selbstfolge, daß sämmtliche Befestigungen des Kieler Hafens nur einem Kommando unterliegen können. — In der nächsten Zeit stehen, wie man sagt, zahlreiche Permittirungen der eingeübten (26- bis 30jährigen) Mannschaft in Aussicht; wie es heißt, werden diejenigen, welche erst in Folge der Verordnung vom 8. Juli v. J. militärpflichtig geworden sind, jetzt in ihre eigenen Altersklassen übertragen werden. Wie wir hören, geht der Plan von dem General **von Bonin** aus, hat aber Seitens der **Statthalterschaft**, welche keineswegs damit einverstanden ist, heftigen Widerstand gefunden. (J. W.)

Oesterreich.

* **Breslau**, 28. Septbr. Die Wiener Post ist heut ausgeblieben.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 24. Sept. [**Unsere Lage.**] Wie Sie sehen, das Ministerium Barrot-Dufaure, trotz aller Prophezeiungen, trotz aller Gerüchte gut und schlecht unterrichteter Journale, besteht noch immer. Der Grund davon ist ganz einfach der, weil man kein anderes weiß, das eine kompaktere Majorität haben würde. Alle jene schönen Reden, daß man aus Patriotismus, oder während der Ferien, oder aus was sonst für Gründen, das Ministerium nicht stürzen wolle, sind eben nur Redensarten. Kein vernünftiger Mensch wird ernstlich glauben können, eine Majorität werde die Herrschaft von 380 Vertrauensmännern dulden, wider eigene Ueberzeugung und Sympathien, wenn sie aus sich selbst heraus eine Regierung konstituiren könnte. Die Parteien glauben die Zeit noch nicht gekommen, wo sie offen in die Schranken treten, ihre Thätigkeit ist gezwungenerweise gelähmt, daher dieses Zuwarten, dieses gegenseitige Neutralisiren vermittelst eines Dritten. Das ist der Stand der Dinge, und selbst der Zusammentritt der Nationalversammlung wird daran nichts wesentlich ändern. Eine andere Frage ist, ob die Interessen des Landes sich dabei wohl befinden und dies muß man schlechterdings verneinen. Bei solchen Verhältnissen ist schwer zu glauben, daß die so nothwendigen materiellen Reformen verwirklicht werden können. Von den Plänen der Royalisten und Radikalen will ich gar nicht sprechen. Es ist 10 gegen 1 zu wetten, daß sie innerlich eben so große Skeptiker in Beziehung auf die Ausführbarkeit ihrer Theorien sind, als andere Leute von gesundem Menschenverstand; ihre philantropischen Projekte sind nichts als Hebel, um ans Ruder zu gelangen. Gelingt ihnen dies, nun dann experimentirt man einige Monate mit der Gesellschaft und wenns nicht mehr gehen will, macht man sich aus dem Staube. Die Ereignisse von 18 Monaten haben genugsam gezeigt, daß diese Leute nichts können. Sie sind am Ruder gewesen, sie haben noch heute die Tribüne und die Presse: haben sie ein einziges praktikables Projekt vorgelegt, ein Projekt, das sich diskutiren läßt? Vage Theorien und Phrasen, darin bestehen ihre Thaten. Um so mehr ist es die Pflicht derjenigen, welche die Zustände in Frankreich dauernd verbessern und konsolidiren wollen, sich endlich über die Mittel zu verständigen. Die Wunde Frankreichs ist seine finanzielle Lage. Von Jahr zu Jahr steigt die Nationalschuld, steigen die Anforderungen an die Staatskasse, während der Nationalreichthum keinesweges in gleichem Maße steigt. Wie sollen die enormen Defizits gedeckt werden? Das ist die Frage, und die Antwort darauf kann nur die sein: durch zweckmäßige Vertheilung der Steuern. Die Ausführung aber ist weniger leicht als die Angabe des Mittels. Der Grundbesitz kann nicht mehr belastet werden, als er schon ist. Es ist notorisch, daß ein großer Theil der Grundbesitzer unter der Last der Steuern erliegt; die kleineren Besitzer geben so viel Steuer, daß ihnen kaum genug bleibt, um zu leben. Die Konsumtions-Steuern bilden die Säulen des Budgets, alle philanthropischen Pläne müssen an der Umöglichkeit scheitern, diese Steuern zu ersetzen. Der Finanzminister Passy hat bekanntlich den Vorschlag einer Einkommensteuer gemacht. Doch ist eine solche schwerlich durchzusetzen. Ich will hier nicht wiederholen, was aus nationalökonomischen Gründen so oft gegen die Einkommensteuer gesagt worden. Es existirt ein Motiv, welches allein genügt, ihre Ausführbarkeit in Frankreich zu begründen: das ist ihre entschiedene Unpopularität. Es giebt schwerlich ein Volk, welches eine tiefere Antipathie gegen die Einmischung des Staats in Privatverhältnisse empfindet, als das französische Volk. Es ist unmöglich, daß es irgend einer Verwaltung gelänge, die Steuerpflichtigen zur Angabe ihrer Vermögensverhältnisse zu bewegen. Wollte man es mit Gewalt durchführen, so würden Defraudationen der ärgsten Art eintreten und kein Finanz-Minister wäre im Stande, aus dieser Steuer einen sichern Faktor des Staatseinkommens zu machen. So wird also kaum ein anderes Mittel bleiben, als die indirekten Steuern, in soweit sie modifizirt worden, wie z. B. die Getränksteuer, wieder herzustellen, theilweise sogar zu erhöhen. Natürlich wird dies nicht ausreichen. Die Regierung wird zuletzt auf die eigentliche Grundfrage hingeführt werden, nämlich den National-Reichthum zu vermehren, damit möglichst viele im Stande seien, möglichst viel zu steuern. Hier tauchen dann unzählige andere Fragen auf: Handels-Freiheit oder Prohibitivzölle, Agrargesetzgebung, Hypothekenwesen, Rentenbanken u. s. w. Dies sind die Gegenstände, welche erörtert werden müssen, wenn der Staat nicht völliger finanzieller Zerrüttung verfallen soll. Allein ist daran zu denken in einem Augenblick, wo die politischen Parteien nur ihre persönlichen Interessen verfolgen, wo es an einem energischen durchgreifenden Willen fehlt, diese egoistischen Bestrebungen in ihre Schranken zurückzuweisen? So wie jetzt die Parteien sich gegenüberstehen, ist wenig Aussicht zum Bessern. Die Besten unter ihnen wollen das Gute nur unter der Bedingung, daß ihre Gegner nicht das Verdienst davon haben. So ist es zu allen Zeiten in Staaten gewesen, wenn die öffentliche Meinung nicht mächtig genug war, den Parteien einen bestimmten Impuls aufzuerlegen; die Folge davon war, daß die physische Gewalt zuletzt das that, was die Intelligenz verschmähte. Und dies, fürchte ich, wird sich neuerdings in Frankreich wieder bewähren. Ich sage, „ich fürchte,“ vielleicht mit Unrecht, denn bald möchte leicht kein anderer Ausweg da sein, dies Land aus seinen unerhörten Verlegenheiten zu retten.

Schweiz.

Luzern, 22. Septbr. [**Brentano.**] Gestern hat **Brentano** seinen Aufenthalt zu Seeburg am Vierwaldstätter See verlassen und die Reise nach Amerika angetreten. Er hätte vorgezogen, den Winter in der Schweiz zuzubringen und seine Geschichte der badischen Revolution zu beendigen, aber der Bundesrath und die drängende Polizei von Luzern, welche ihm zuletzt mit Fortschaffen auf dem Schub drohte — der vormalige Flüchtling und Freischärler Dr. Steiger ist heute der Chef dieser Polizei! — ließen ihm keine Ruhe. In Havre trifft Brentano mit einer Anzahl gleichgesinnter Freunde zusammen, worunter Thiebauth, Mercy, Schnezer, Ziegler ꝛc., und wird mit ihnen das Schiff besteigen, das ihn über den Ozean tragen soll. An den Ufern des Ohio, in der Nähe von Belleville, will der Exdiktator Brentano mit seinen Freunden sich ansiedeln. Kurz vor seiner Abreise äußerte er, daß er nach Deutschland nicht mehr zurückkehren werde, wie auch die Ereignisse sich gestalten würden. Die wüthenden Angriffe, welche die bis jetzt erschienenen Schriften der Ultrademokraten gegen Brentano ausstoßen, hat derselbe still belächelt. Heinzen nennt ihn den „Henker der Republikaner“ und verdächtigt ihn, daß er alles Mögliche gethan habe, um die badische Revolution geflissentlich zu Grunde zu richten. Hecker äußerte sich in Straßburg beifällig über die humane und gemäßigte Weise, mit welcher Brentano im Allgemeinen zu regieren versuchte und drückte nur sein Bedauern aus, daß derselbe den Struveschen Anarchistenklubb nicht strenger behandelt, daß er Becker, Heinzen, Struve ꝛc. nicht vor ein Kriegsgericht gestellt habe. (D. Ztg.)

Lokales und Provinzielles.

§ **Breslau**, 28. September. [**Aus der Stadtverordneten-Versammlung.**] In der gestrigen Sitzung bildete die **Steuerfrage** den ersten Gegenstand der Tagesordnung. Der Vorsteher, Herr Dr. **Grätzer** referirte zunächst über die in der Petitions-Kommission gefaßten Beschlüsse. Mit Rücksicht auf die von Herrn Kämmerer **Friebös** verfaßte Denkschrift habe man sich in dem Entwurf einer an die Kammern zu richtenden Petition für eine **allgemeine Einkommensteuer** ausgesprochen. Die Aufhebung der Mahl-, Schlacht- und Gewerbesteuer, wie die Beseitigung jedes Klassenwesens wird für unerläßlich erachtet. Demnach beantragt die Petition die Aenderung des Regierungsentwurfs bezüglich der bis zu einem Einkommen von 400 Thalern beibehaltenen Klassensteuer; ein Unterschied sei jedoch festzustellen zwischen den großen und kleineren Städten oder dem platten Lande. Für die Kommunalkassen der ersteren erwachse durch direkte Besteuerung ein bedeutender Nachtheil, der jedoch durch eine modifizirte Mahl- und Schlachtsteuer auszugleichen sei. Außerdem wünscht die Kommission, es möge in dem zu erlassenden Steuergesetze die im Regierungsentwurf vermißte Difinition von „Einkom-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 227 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 29. September 1849.

(Fortsetzung.)

men" festgestellt werden. Endlich solle die Finanzkommission der Kammer sich durch Sachverständige aus Kommunen ergänzen, in denen die Einkommensteuer bereits eingeführt ist. — Herr Justizrath Gräff beantragt, die vorliegende Petition zu vertagen, bis der neueste Ministerialentwurf über die Einkommensteuer, welcher den Kammern erst vor wenigen Tagen vorgelegt wurde, hier eingegangen sei. Die oben erwähnte Denkschrift gründe sich auf den älteren Entwurf, von welchem aber der neuere vielfach abweiche. Herr Friebös hält die Abweichung nicht für erheblich und will, daß die Petition in ihrer gegenwärtigen Gestalt an die Kammern abgehe. Mehrere Redner beantragen die vorläufige Berathung des Gegenstandes und die Vertagung der Beschlußnahme über denselben. Nach einer ziemlich lebhaften Debatte entscheidet sich die Versammlung für die Vertagung. Herr Dr. Gräzer zeigt an, daß von Seiten des Bureaus der Stadtverordneten der betreffende Ministerialentwurf bis zur nächsten Sitzung beschafft werden könne. Es dürfte dann einer Erledigung der Petition Nichts mehr entgegenstehen.

§ **Breslau**, 28. Septbr. [Central-Verein für die freie Volksschule.] Kurz vor Eröffnung der gestrigen Sitzung erschien Herr Kommissarius Langer und meldete sich als Abgeordneten der Polizeibehörde bei dem Vereinspräsidenten Herrn Kühn mit dem Bemerken, daß er beauftragt sei, von nun ab jeden Donnerstag den Versammlungen des Vereins beizuwohnen. Nach Verlesung des Protokolls und Annahme der Tagesordnung wurden folgende Mittheilungen gemacht. Der Lehrer Wander in Hirschberg ist von seinem Amte suspendirt worden, ohne von den Gründen der Suspension unterrichtet zu sein. Aus Hohenlohehütte ist eine in den Zeitungen zu inserirende Berichtigung einiger über das dasige Lehrerpersonal verbreiteten Unrichtigkeiten eingegangen. Ein von der königl. Regierung an den Central-Verein ergangenes Reskript in Betreff der zu gründenden Lehrer-Wittwenkasse wird demnächst in den pädagogischen Organen veröffentlicht werden. Zur Theilnahme an dem in Kanth stattfindenden Lehrerfeste haben sich bisher nur wenige Lehrer gemeldet; doch dürfte die Zahl derselben an dem Tage der Feier, an welchem ein Extrazug die Gäste von hier abholen und wieder zurückführen wird, sich noch bedeutend vermehren. Ein Antrag des Herrn Bloch bezweckte, den Lehrerstand gegen unbefugte Ertheilung von Privatunterricht zu schützen. Nach der Ansicht des Hrn. Bloch ist der Mangel dieses Schutzes ein wesentlicher Grund der drückenden Lage vieler geschickter und redlicher Lehrer. Mehrere Redner sprachen sich aufs Nachdrücklichste gegen diesen Antrag aus, der Antragsteller zog denselben zurück. Die von Herrn Köhler in Vorschlag gebrachte Unterstützungskasse für hülfsbedürftige Lehrer sollte auch auf die Provinzial-Vereine ausgedehnt werden. Vorläufig ist derselbe jedoch nur für Breslau ins Leben getreten und hat bereits durch eine Sammlung für einen 50 Jahre im Amte stehenden sehr kränklichen Lehrer das erste Zeichen seiner Existenz abgegeben. Das Nähere über die Ausführung jenes Unternehmens bleibt einer späteren Beschlußnahme vorbehalten. Die Debatte über Einrichtung eines Fragekastens wurde in Abwesenheit des Antragstellers, Herrn Dr. Lewy bis zur nächsten Sitzung vertagt. Eben so wurde der für gestern anberaumte freie Vortrag ausgesetzt. An die Vorlesung des Disziplinargesetzes knüpften sich manche aufklärende Erörterungen. Gegen 10 Uhr trennte sich die Versammlung.

† **Breslau**, 28. Sept. [Polizeil. Nachricht.] Am 25. d. M. wurden aus einer mittelst Nachschlüssel in dem Hause Nr. 9 der Matthiasstraße geöffneten Küche zwei Vogelbauer mit 10 Stück Kanarienvögeln gestohlen. — Am 26. wurde in dem Hause Nr. 34 in der Reuschenstraße aus der aufsichtslos gelassenen Küche eine silberne Suppenkelle entwendet. — An demselben Tage wurde aus einer unverschlossen und aufsichtslos gelassenen Stube in dem Hause Nr. 15 in der goldenen Radegasse eine silberne Taschenuhr entwendet. — Am nämlichen Tage des Nachts gegen 10 Uhr haben nach Angabe eines Handelsmanns aus Tarnowitz ihn zwischen Tschansch und Radwanitz neun Männer angehalten und ihm eine Tonne mit Butter und eine Tonne mit Käse, 10 Rthl. an Werth, sowie 15 Sgr. baares Geld abgenommen.

Bei Gelegenheit einer in dieser Woche veranlaßten Vigilanz auf einen des Straßenraubes bei Karauschke verdächtigen Mann wurde derselbe auch durch hiesige Aufsichtsbeamte aufgefunden und sich seiner vergewissert. Bei seiner Verhaftung bot er zwar alle seine Kräfte auf, seine rechte Hand frei zu machen, um mit solcher ein in der Tasche seiner Beinkleider verborgenes, geladenes und schon mit Kupferhütchen versehenes Doppelterzerol zu erfassen; jedoch gelang ihm dieses zum Glück der Beamten nicht.

Seitens der hiesigen Stadt-Baudeputation wurden vom 24. bis incl. 29. d. M. bei öffentlichen Bauten beschäftigt: 34 Maurergesellen, 8 Steinsetzer, 24 Zimmergesellen und 211 Tagearbeiter.

§ **Breslau**, 28. Septbr. [Oeffentliche Sitzung des Stadtgerichts.] Außer einer großen Anzahl von Diebstählen kamen heute zwei Anklagefälle zur Verhandlung, welche durch hartnäckiges Leugnen der Inkulpaten nicht ohne Interesse waren. — Die unverehelichte Scholz begleitete eine Wäscherin nach dem Trockenplatze und entfernte sich gleichzeitig mit derselben. Bald aber kehrte sie zurück, packte einen großen Theil der zum Trocknen aufgehängten Wäsche zusammen und nahm das fremde Gut mit sich fort. Hierbei wurde sie von einem Mädchen bemerkt, die jedoch heute als Zeugin nicht erschienen ist. Inkulpatin leugnet wie in der Voruntersuchung so auch heute, noch ein Mal auf den Trockenplatz zurückgekommen zu sein und will von der ihr zur Last gelegten That durchaus nichts wissen. Oben genanntes Mädchen hat ihre Aussagen als Belastungszeugin in der Voruntersuchung zu Protokoll gegeben und eidlich erhärtet. Diese schriftlichen Angaben werden nunmehr verlesen. Die Staatsanwaltschaft verweist auf den früheren sträflichen Lebenswandel der Angeklagten und begründet den Strafantrag wegen wiederholten großen Diebstahls auf 4 monatlichen Zuchthausarrest. Der Gerichtshof erkennt auf 6 monatliche Zuchthausstrafe. — Die Tagearbeiter Sonnenfeld, Liebenau und Bauer sind eines gemeinsamen Diebstahls angeklagt. Durch das Zeugenverhör wird der Thatbestand konstatirt. Die Angeklagten, von denen zwei noch nicht über 18 Jahre zählen, stellen die That gänzlich in Abrede und bedienen sich dabei der lächerlichsten Ausflüchte. Ein besonderer Verdachtsumstand ist ihre gemeinschaftliche Wohnung auf der Rosengasse. Der Gerichtshof verurtheilt den Angeklagten Liebenau zu 4 wöchentlicher, die Angeklagten Sonnenfeld und Bauer zu 8 wöchentlicher Gefängnißstrafe und zur Detention in einem Correktionshause bis zum Nachweise der Besserung. Gegen alle 3 wurde die Aberkennung der Nationalkokarde verfügt.

Theater.

Herr Tichatscheck hat sein Gastspiel mit dem „Wilfried von Ivanhoe" in Marschners „Templer und Jüdin" beschlossen. Der Eindruck, den er uns damit hinterlassen, ist der Art, daß er nicht so leicht aus der Erinnerung zu verwischen sein dürfte. Abgesehen von einzelnen Modifikationen, die der Sänger seiner Stimmlage wegen mit der Partie vornehmen mußte, hat er dieselbe mit der ihm eigenthümlichen Vollkraft und Seelenhaftigkeit im reichsten Maße zur Anschauung gebracht. Das deklamatorische Element, die starke Seite unseres Gastes, ist in der Partie des „Ivanhoe" so hervorragend, daß Herr Tichatscheck seine Vorzüge im vollsten Glanze zeigen konnte. Das Publikum hatte sich zahlreich eingefunden, und gab dem Gaste ehrenvolle Zeichen der Anerkennung.

Fräulein Meyer sang die „Rebecca." Wenn man weiß, welche Schwierigkeiten der Komponist in dieser Partie zusammengehäuft, und wie selten diese an die Stimme gemachten Anforderungen von einer Sängerin befriedigt werden, so wird man die Leistung von Fräulein Meyer nur anerkennenswerth finden. Sie hatte alle ihre Kräfte dran gesetzt, die Rolle nach den tiefen Intentionen des Komponisten durchzuführen, und ist es hier um so mehr Pflicht der Kritik, ein solches Streben mit Lob zu erwähnen, als das größere Publikum, das nur nach dem Effekt urtheilt und sich um die zu überwindenden Schwierigkeiten durchaus nicht kümmert, die Leistung der Rebecca selten mit Dank belohnt. Es wird nur wenige Sängerinnen geben, die diese Partie ohne sichtliche Anstrengung ausführen, und jede solche Anstrengung in der Kunst ist allerdings nur geeignet, den Eindruck zu schwächen, denn ein Kunstgenuß will unmittelbar empfunden sein. Allein die Kritik, die mehr auf die Ursachen zurückgeht, wird jederzeit die besonderen Bedingnisse der verschiedenen Aufgaben zu würdigen und ihr Urtheil auch in Rücksicht darauf abzumessen wissen. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir Fräulein Meyer unsere volle Anerkennung aussprechen.

Den „Templer" des Hrn. Rieger können wir als bekannt voraussetzen; es ist eine seiner gelungensten Leistungen. — Der „Bruder Tuck" wurde von einem Mitgliede des Schauspielerpersonals, Hrn. Keller, gegeben, der, so viel uns bekannt ist, hier noch nicht in der Oper aufgetreten ist. Sein Spiel war nicht ohne Humor, sein Gesang insoweit ausreichend, um das Spiel zu unterstützen. — Mit Hrn. Campe (Narr) verhielt es sich umgekehrt; sein Humor war nicht ausreichend, seinen ganz netten Gesang zu unterstützen. — Ganz unbefriedigt ließ uns dieses Mal das Ensemble der Vorstellung, auf das bei einer Oper wie „Templer und Jüdin" schon aus Pietät vor der Größe des Werkes mehr gehalten werden mußte. Sogar das Orchester, dessen künstlerische Exekutionen wir oft bewundert haben, ließ sich an diesem Abend gar arge Verstöße zu Schulden kommen. *)

Donnerstag Abends sahen wir Fräulein Babnigg in der „Regimentstochter", und wir freuen uns, das dieser Sängerin schon ertheilte Lob wiederholen und um Vieles erhöhen zu können. Wir haben uns in unserer ersten Ansicht über Fräulein Babnigg sicherlich nicht geirrt. Die Regimentstochter ist freilich keine Partie von hoher künstlerischer Bedeutung, aber sie hat uns doch Gelegenheit geboten, die glänzenden Vorzüge der Gästin und ihre Fähigkeiten kennen zu lernen. Die Klangfarbe ihrer Stimme ist in den Mitteltönen namentlich wahrhaft blühend, die Leichtigkeit in Ausführung der schwierigsten Figuren überraschend und die ganze Vortragsweise lieblich ungezwungen. Die Mühelosigkeit des Vortrages giebt dem Gesange den Charakter der reinsten Unmittelbarkeit, und der Zuhörer wird nirgends an das Studium erinnert, ein Resultat, das eben nur durch das fleißigste Studium gewonnen werden kann. Ein Anderes, was wir nicht hoch genug anschlagen können, ist das künstlerische Maßhalten in dem Gesange von Fräulein Babnigg. Wir haben nirgends ein Forciren bemerkt, nirgends ein Erzwingen des Beifalls auf Unkosten der Schönheit, und der der Gästin trotzdem so reichlich zu Theil gewordene Beifall ist daher nur um so ehrenvoller für sie.

Fräulein Babnigg wird, wie wir hören, für unsere Bühne engagirt. Die so oft gebrauchte Bezeichnung „für unsere Bühne gewonnen", wäre hier vollkommen an der Stelle. Wir erachten das Engagement von Fräulein Babnigg als einen wahrhaften Gewinn für die Direktion sowohl wie für das kunstsinnige Publikum. T. P.

Jahres-Bericht
über das Kranken-Hospital zu Allerheiligen
für das Jahr 1848.

Fortsetzung.

V. Mit dem Tode endeten folgende Krankheiten.

	Es starben: überhaupt	in den ersten Stunden
an typhösem Fieber aller Art . .	28	1
= Lungenentzündung mehrentheils typhöse und verabsäumte . .	14	11
= Hirnentzündungen und deren Folgen	4	1
= Darm- und Bauchfellentzündung	2	1
= Venen-Entzündung im Wochenbett	1	—
= Wochenbettfieber mit Frieseln und Manie	1	1
= Frieselfieber	1	—
= Masern und deren Folgen . . .	1	—
= Convulsionen	5	3
= Manie, acuter und Nymphomanie	1	—
= Manie aus hitziger Hirnhöhlenwassersucht	1	—
= asiatischer Cholera	95	62
= nervösem Zehrfieber	8	—
= hektischem Zehrfieber aller Art. Folge großer Vereiterungen, Verschwärungen, und organischer Störungen, des Blödsinns 2c.	72	6
= Zerreißung der Herzsubstanz nach Muskelerweichung	1	—
= Pulsadergeschwulst der aufsteigenden Aorta	1	—
= Stickfluß	25	20
= Lähmungen (ausschließlich veraltete)	19	3
= Schlagfluß	10	7
= Schlagfluß nach Zerreißung der Lungenschlagader	1	—
= Säuferwahnsinn ohne Komplikation	1	1
= Lungenschwindsucht	165	26

*) Wie wir hören, ist der Konflikt zwischen Direktion und Orchester zur beiderseitigen Zufriedenheit ausgeglichen worden, und wird letzteres bei unserm Theater verbleiben. Wir erachten dies für einen Gewinn, trotz den oben erwähnten Verstößen, die das Orchester im Interesse seiner künstlerischen Ehre in Zukunft zu verhüten gewiß nicht unterlassen wird.

an derselben und Aneurisma der Halsschlagader	1	—
= Lungenabsceß	2	1
= Unterleibsschwindsucht . . .	20	4
= allgemeiner Wassersucht . . .	51	11
= Hirnhöhlenwassersucht, fast ausschließlich Geisteskranke . .	14	1
= Brustwassersucht	9	1
= Bauchwassersucht	1	1
= Blutbrechen	1	1
= Rückenmarkschwindsucht . . .	1	—
= Starrkrampf Trismus und Tetanus nach Verwundung, Verbrennung rc.	3	1
= Epilepsie und Hirnerweichung .	1	—
= Leberverhärtung und Krebs . .	1	—
= organischem Herzfehler . . .	7	3
= allgemeinen Verbrennungen . .	2	2
= eingeklemmten Brüchen . . .	5	2
= kaltem Brand	2	—
= Zerschmetterungen der Knochen der Extremitäten	2	1
= Hirnerschütterung und Extravasat	1	—
= Hirnerschütterung und Hirnschalenbruch.	1	1
= allgemeiner Quetschung aller Muskelgebilde	1	—
= offenem Brustkrebs	8	—
= Krebs des Kehlkopfes . . .	1	—
= Magen- und Schlundkrebs . .	13	—
= Gebärmutterkrebs	7	—
= Erstickung nach Erhängen, Selbstmord	1	—
= Altersschwäche, theils reine, theils zu Krankheiten hinzugetretene .	59	8
Summa	672	181

Unter diesen 672 Gestorbenen befanden sich Einhundert und Ein und Siebenzig, welche das höhere menschliche Lebensalter von über 60 bis über 90 Jahre erreichten, und Einhundert und Ein und Achtzig, welche innerhalb der ersten Stunden nach ihrer Aufnahme in das Hospital starben.

Sterbend wurden in das Hospital gebracht .	16,
Es starben innerhalb der ersten 6—12 Stund.	38,
= = = 12—24 =	60,
= = = 24—36 =	25,
= = = 36 - 48 =	42,
Summa	181.

(Beschluß folgt.)

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Einnahme der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft betrug im Monat August d. J.:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen-Transport für 52,491 Personen	63,697	—	4
aus dem Güter-Transport für 141,301 Ctr. 99 Pfd.	58,142	18	10
aus verschiedenen andern Titeln, vorbehaltlich definitiver Feststellung	4,014	9	3
zusammen	125,853	28	5
Die Einnahme bis zum 1. August betrug	840,939	24	4
	966,793	22	9
Die Einnahme für dieselbe Zeit im Jahre 1848 betrug	899,478	1	2
mithin 1849 mehr	67,315	21	7

Inserate.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind an der **Cholera** 3 Personen als erkrankt, 2 als gestorben und keine Personen als genesen amtlich gemeldet worden.

Beim Militär hat sich seit gestern nichts geändert.

Breslau, den 28. September 1849.

Königliches Polizei-Präsidium.

Die Gesellen-Fortbildungs-Anstalt betreffend.

Mit dem 1. Oktober d. J. beginnt wiederum der Unterricht in der Gesellen-Fortbildungs-Anstalt. Derselbe umfaßt Anleitung zu Geschäftsaufsätzen, Schreiben und Rechnen, so lange nicht Anmeldungen bereits weiter ausgebildeter Gesellen einen erweiterten Lehrplan bedingen, und findet **Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr und Montag Abends von 8 bis halb 10 Uhr im Gymnasial-Gebäude zu St. Maria-Magdalena** statt.

Die Theilnehmer haben sich **Sonntag den 30. September d. J., Vormittags halb 11 Uhr, im Schul-Lokal zu melden.**

Bei der Aufnahme sind 5 Sgr. von jedem Eintretenden zu erlegen. Andere Kosten sind mit der Theilnahme an dem Unterricht nicht verbunden.

Bei genügender Theilnahme werden auch die in dem vergangenen Jahre jeden Donnerstag gehaltenen Vorträge über gemeinnützige Gegenstände fortgesetzt werden.

Breslau, den 26. September 1849.

Das Curatorium.

Theater-Actien-Verein.

Die Herren Actionaire werden zu einer auf **den 8. Oktober, Nachmittag 4 Uhr,** in dem Börsenlokale anberaumten General-Versammlung ergebenst eingeladen. Außer den im § 41 des Statutes bezeichneten Gegenständen wird über eine Abänderung der §§ 25 und 26 des Statutes berathen und beschlossen werden.

Direktorium des Theater-Actien-Vereins.

Die Herren Mitglieder des **Zweigvereins Breslauer Aerzte und Wundärzte** für Med.-Reform werden hierdurch zu einer Versammlung auf Sonntag den 30. Sept. 1849, Nachmittag um 4 Uhr, in dem Lokale der schlesischen Gesellschaft für vaterländ. Kultur eingeladen.

Das Breslauer Handelsblatt

erscheint in seiner bisherigen Form auch für das 4te Quartal d. J., und ersuchen wir unsere geehrten auswärtigen Abonnenten die Bestellungen baldgefälligst bei dem zunächst gelegenen Postamte zu machen, da bei verspäteter Bestellung es uns nicht möglich sein würde, die bis dahin erschienenen Nummern vollständig nachzuliefern. Man abonnirt bei sämmtlichen Post-Anstalten pro Quartal mit 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr., in Breslau bei der Unterzeichneten mit 1 Thlr. **Die Post befördert die Blätter nur dann ununterbrochen, wenn sie noch vor Ende dieses Monats bestellt werden.**

Die Expedition des Bresl. Handelsblattes.

Bitte.

Die Vorstandsmitglieder im ersten Sparvereine: 1) Bezirksdirektor Dietze, 2) Bezirksvorsteher Förster, 3) Bezirksvorsteher Gebauer, 4) Bezirksvorsteher Göldner, 5) Gastwirth Guske, 6) Bezirksvorsteher Helm, 7) Bezirksvorsteher Kretschmer, 8) Hauptlehrer Kühn, 9) Hauptlehrer Lauschner, 10) Bezirksvorsteher Märtin, 11) Hauptlehrer Rittermann, 12) Hausbesitzer Scheider, 13) Kaufmann Schmidt werden auch dieses Jahr die Ehrenmitgliedsbeiträge für diesen Verein in Empfang nehmen. — Jemehr bereits der heilsame Einfluß der Sparsamkeit und der dieselbe befördernden Vereine auf Ordnungsliebe und Familienglück erkannt wird, und die Betheiligung der Sparenden sich ausdauernd und wachsend zeigt (schon betragen die Einlagen im ersten Sparverein für die laufende Periode wieder über 1400 Rthlr.), desto zuversichtlicher hoffen, desto dringender bitten wir, daß die Beiträge zum Besten unserer Sparer uns recht reichlich und zahlreich anvertraut werden.

Das Direktorium des ersten Sparvereins.

Für die durch die Cholera Verunglückten zu Witkowo sind bei der Expedition der Breslauer Zeitung eingegangen: von C. G. 1 Rthl., von Herrn M. Mankasse 1 Rthl., von Herrn Friedmann 15 Sgr., von der jüd. Gemeinde zu Bernstadt 6 Rthlr. 17 Sgr., von Herrn Ad. Schlesinger in Trachenberg gesammelt 5 Rthlr., von M. D. F. H. K. in S—. unter dem Postzeichen Reichthal eingesandt 3 Rthlr.; zusammen 17 Rthlr. 2 Sgr.

Theater-Nachricht.

Sonnabend, neu einstudirt: **„Die Frau Professorin", oder: „Dorf und Stadt."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung Berthold Auerbach's von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Der Fürst, Herr Hahnewald, vom Stadt-Theater zu Brünn, als Gast.

Sonntag: **„Berlin bei Nacht."** (Mit neuen Couplets und neuen scenischen Arrangements.) Posse mit Gesang in 3 Akten von D. Kalisch. Musik theils neu komponirt, theils nach bekannten Melodien arrangirt von F. W. Meyer.

Heute um 10 Uhr Morgens beginnt die letzte Ziehung der Theater-Abonnements-Verloosung im Beisein eines königl. Polizei-Kommissarius, im Foyer des Theaters. Für die Zuschauer ist der Eingang unter dem Portal geöffnet.

Loose à 2 Rthlr. zu derselben sind im Theater-Bureau und bis nach Beendigung der Ziehung zu haben.

Die geehrten Abnehmer des Theaterzettels werden ersucht, die Pränumeration für das vierte Quartal mit 10 Sgr. bei den bekannten Zeitungskommanditen erneuern zu wollen.

Graß, Barth und **Comp.**

K. 1. X. 6. Conf. I.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung ihrer Tochter Anna mit dem Dr. med. Herrn Majunke, zeigen ergebenst an:

Kreisgerichts-Rath Tschierschky nebst Frau.

Canth, 26. September 1849.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Tschierschky.
Gustav Majunke, Dr. med.

Danksagung.

Allen Denjenigen, die am 27sten bei der Beerdigung meiner guten Emilie so viel Liebe und gütige Theilnahme an den Tag gelegt haben, sage ich hiermit meinen tiefgefühlten und wärmsten Dank.

Breslau, den 28. Sept. 1849.

Verw. Carow.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 22sten d. M. Abends 9 Uhr entriß mir der Tod durch einen Lungenschlag meine geliebte Gattin Auguste, geb. Fechner, in dem Alter von 34 Jahren. Meinen Freunden und Bekannten widme ich diese Trauerkunde, und bitte für mich, meine unmündigen sechs Kinder und ihren Vater um stille Theilnahme.

Hannover, 23. September 1849.

August Baron Conway von Waterford-Perglas,
Direktor des königl. Hoftheaters.

Todes-Anzeige.

Heute früh 2 Uhr verschied hierselbst nach langen Leiden an der Lungenschwindsucht sanft und gottergeben der Unteroffizier im königl. 10ten Linien-Infanterie-Regiment und Divisionsschreiber Rudolph Becker, im 26sten Lebensjahre. Entfernten Verwandten und Freunden widmen diese traurige Anzeige:

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Polnisch-Wartenberg, den 27. Septbr. 1849.

Die Aufnahme neuer Schüler

in die **höhere Bürgerschule z. h. Geist** findet Sonnabend den 29. Sept. früh 9 Uhr, zunächst nach der Reihe der Anmeldungen, im neuen Schulgebäude statt. **Kämp.**

Höhere Bürgerschule.

Die Prüfung der angemeldeten Schüler findet Mittwoch den 3. Oktober Morgens 8 Uhr statt.

Breslau. Dr. **Kletke.**

Schul-Anzeige.

Der Winter-Kursus in meiner Schul-Anstalt, Tauenzien-Straße Nr. 17 (im früher Zahnschen Kaffeehause) beginnt mit dem 2ten Oktober. Außer den Elementar-Gegenständen wird auch in Real-Wissenschaften Unterricht ertheilt.

Rudschützky, Vorsteher.

Meine **deutsche, französische** und **englische Lese-Bibliothek**, so wie die damit verbundenen **Journal-** und **Bücher-Lese-Zirkel** empfehle ich zur gefälligen Benutzung.

Wiederverleiher können größere Partien erhalten. **E. Neubourg, Elisabetstr. 4.**

Theater-Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung des Theater-Abonnements wurden folgende Gewinne gezogen.

Ein Hauptgewinn zu 30 Thlr. auf Nr. 232.
Gewinne zu 20 Thlr. 345. 603. 2737.
Gewinne zu 15 Thlr. 129. 90. 323. 876. 2393. 2603. 2855.
Gewinne zu 8 Thlr. 967. 1041. 1928. 53. 2120. 2275. 2553.
Gewinne zu 5 Thlr. 153. 309. 711. 19. 74. 81. 816. 962. 1037. 1219. 1303. 78. 1464. 1655. 1828. 1960. 2269. 78. 2456. 2996.
Gewinne zu $3\frac{1}{3}$ Thlr. 22. 28. 82. 120. 77. 83. 94. 211. 43. 50. 74. 358. 71. 411. 550. 600. 8. 18. 26. 702. 29. 83. 844. 60. 74. 923. 57. 86. 1190. 1291. 1354. 1418. 60. 1516. 49. 50. 80. 1661. 1761. 79. 83. 91. 1869. 1927. 2065. 70. 2125. 30. 64. 65. 99. 2251. 2382. 2466. 2555. 71. 2611. 54. 61. 2727. 2822. 36. 37. 68. 87. 2958. 60. 90.
Gewinne zu $2\frac{2}{3}$ Thlr. 14. 25. 41. 65. 92. 97. 113. 202. 10. 13. 20. 23. 47. 80. 335. 48. 52. 56. 72. 74. 82. 408. 12. 18. 21. 32. 39. 41. 67. 510. 13. 19. 22. 58. 71. 72. 78. 83. 93 97. 98. 636. 97. 718. 44 53. 808. 11. 27. 28. 53. 57. 89. 904. 9. 20. 21. 27. 28. 35. 81. 1023. 36. 59. 60. 66. 72. 77. 86. 96. 1102. 4. 7. 17. 36. 38. 49. 58. 59. 73. 1208. 16. 28. 40. 57. 72. 1310. 11. 12. 19. 26. 52. 68. 95. 99. 1444. 59. 83. 92. 99. 1504. 6. 11. 21. 22. 28. 36. 54. 64. 83. 1611. 40. 72. 81. 89. 1723. 39. 42 47. 53. 73. 94. 1823. 81. 1910. 73. 82. 85. 2010. 42. 78. 91. 97. 2102. 5. 54. 72. 93. 98. 2202. 7. 12. 41. 80. 2318. 58. 67. 84. 2407. 15. 22. 31. 35. 39. 40. 48. 51. 54. 2508. 12. 35. 40. 47. 70. 84. 87. 2617. 56. 71. 75. 78. 83. 89. 93. 2703. 4. 14. 25. 69. 2806. 9. 18. 44. 71. 73. 93. 2914. 26. 28. 40. 50. 63. 68. 75.

Die Ziehung wird fortgesetzt und sind so lange, als diese dauert, Loose zu 2 Thlr. im Theater-Büreau zu haben.

Die Brettnerschen Lehrbücher.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung sind erschienen und zu haben:

1) Leitfaden für den Unterricht in der Physik auf Gymnasien, Gewerbeschulen und höheren Bürgerschulen, von Prof. Dr. H. A. Brettner, königl. Regierungs- und Schulrathe, Direktor des Marien-Gymnasiums zu Posen, Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften. **Mit 4 Steintafeln. Elfte, vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 1849. 24¼ Bog. 22½ Sgr.**

In kurzen Zwischenräumen haben sich bereits **zehn** Auflagen von diesem Leitfaden vergriffen und die obige **Elfte** abermals verbesserte Auflage, wird nun jetzt als erschienen zur Anzeige gebracht; die Zweckmäßigkeit desselben beim Unterricht in der Physik ist dadurch thatsächlich dargethan. Wir erlauben uns dieses Lehrbuch allen Lehranstalten von neuem zu empfehlen.

2) Leitfaden beim Unterrichte in der Buchstaben-Arithmetik, Algebra und Kombinationslehre. Von Dr. H. A. Brettner. Vierte verbesserte Auflage. 8. 1846. 20 Sgr.

3) Lehrbuch der Geometrie für Gymnasien, Realschulen und höhere Bürgerschulen. Von Dr. H. A. Brettner. Mit 7 Steintafeln. Vierte verbesserte Auflage. 8. 1847. 1 Rtlr. 5 Sgr.

4) Die bürgerliche Rechenkunst. Ein Leitfaden beim Unterricht in den bürgerlichen Rechnungsarten. Von Dr. H. A. Brettner. 8. 1840. 10 Sgr.

Diese drei Lehrbücher umfassen den ganzen mathematischen Unterricht von Sexta bis Prima. Klarheit und Faßlichkeit in der Darstellung, die möglichste Gedrängtheit bei aller Vollständigkeit und Gründlichkeit sind die Vorzüge, welche diesen Lehrbüchern zur Empfehlung gereichen. Daß diese Vorzüge vielfach anerkannt worden sind, beweisen die immer von neuem nöthig werdenden neuen Auflagen.

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der F. A. Julien'schen Buchhandlung in Sorau ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Rechte
der evangelischen Gemeinden in Schlesien

an den ihnen im 17ten Jahrhunderte gewaltig genommenen Kirchen und Kirchengütern.

Geschichtlich dargestellt
von **Joh. Gottlob Worbs,**
Doktor der Philosophie, königl. Superintendent des Fürstenthums Sagan.
Preis 1 Rthlr.

Auktion zu Friedeberg a/Q.

Im Saale des Gasthofes zum goldenen Schwert sollen am 9. und 10. Oktober d. J. folgende Sachen gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, und zwar: am 9. Vormitt.: eine Parthie verschiedener Eisenwaaren und 108 Flaschen Wein; Nachmitt. von 2 Uhr ab: verschiedene Spezereiwaaren und Tabake, nebst einem vollständigen Stärkefabrikations-Apparate; am 10.: eine Parthie verschiedener Tuche nebst einigem Mobiliar.

Scoda, gerichtl. Auktions-Kommissar.

Ein großes Lager von Damen-Mänteln und Herbstmäntelchen von verschiedenen wollenen und seidenen Stoffen; wie auch für Herren Ueberzieher und Beinkleider von verschiedenen Winterstoffen, offerirt zu billigen Preisen die Tuch- und Kleiderhandlung von **E. Eliassohn**, Riemerzeile Nr. 23, neben dem Kaufmann Herrn Brachvogel.

Neue Friedrichstraße Nr. 8 ist ein schönes möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Bekanntmachung.

Die direkte Brod- und Fourage-Verpflegung der königlichen Truppen im Bereiche der unterzeichneten Intendantur pro 1850 soll im Wege des Submissions-, eventualiter des Lizitations-Verfahrens an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden und um hierbei allen Lieferungslustigen, namentlich den Produzenten, wie den Handel- und Gewerbetreibenden, die Theilnahme möglichst zu erleichtern, haben wir die Ausbietungstermine an den nachbenannten Bedarfsorten vor unserm Kommissarius, dem Intendantur-Rath Meyer, wie folgt, anberaumt.

Tag und Stunde des Termins.	Auf dem Rathhause zu	Benennung der Orte, für welche der Bedarf ausgeboten wird.	Schluß des Termins.
10. Okt. d. Vorm. 9 U.	Schroda.	Schroda, Wreschen, Miłosław, Kurnik und Bnin.	12 U. Vorm.
11. Okt. Vorm. 9 U.	Schrimm.	Schrimm, Santomysl, Neustadt a/W, Gostyn.	desgl.
12. Okt. Nachm. 3 U.	Pleschen.	Pleschen, Jarocyn und Zerkow.	6 U. Nachm.
13. Okt. Vorm. 10 U.	Ostrowo.	Ostrowo, Adelnau, Schildberg, Kempen.	1 U. Mitt.
15. Okt. Vorm. 9 U.	Krotoschin.	Krotoschin, Zduny, Koźmin, Kobylin, Sulmierczyce.	12 U. Vorm.
16. Okt. Vorm. 9 U.	Rawicz.	Rawicz, Kröben.	desgl.
17. Okt. Vorm. 9 U.	Lissa.	Lissa, Kosten, Schmiegel und Fraustadt.	desgl.
18. Okt. Vorm. 9 U.	Polkwitz.	Polkwitz und Lüben.	desgl.
19. Okt. Vorm. 8 U.	Liegnitz.	Liegnitz, Jauer, Haynau, Goldberg, Parchwitz und Wahlstatt.	desgl.
20. Okt. Vorm. 8 U.	Hirschberg.	Hirschberg, Bolkenhayn, Kupferberg, Landeshut, Schmiedeberg und Schönau.	desgl.
22. Okt. Vorm. 8 U.	Löwenberg.	Löwenberg, Bunzlau, Lauban, Greiffenberg, Naumburg a/Q., Friedeberg, Marklissa, Liebenthal.	desgl.
23. Okt. Vorm. 9 U.	Görlitz.	Görlitz, Hoyerswerda, Muskau, Rothenburg.	desgl.
24. Okt. Nachm. 4 U.	Sagan.	Sagan und Sprottau.	6 U. Nachm.
25. Okt. Nachm. 3 U.	Beuthen a/O.	Beuthen, Freystadt, Grünberg.	desgl.
26. Okt. Nachm. 3 U.	Karge.	Karge, Bentschen, Bomst, Wollstein.	desgl.
27. Okt. Nachm. 3 U.	Grätz.	Grätz, Buk, Rakwitz und Stenschewo	desgl.
30. Okt. Vorm. 10 U.	Pinne.	Pinne, Samter, Wronke u. Neustadt.	1 Uhr Mitt.
31. Okt. Vorm. 9 U.	Birnbaum.	Birnbaum, Zirke, Schwerin a/W., Meseritz.	12 U. Mitt.
1. Nov. Nachm. 3 U.	Czarnikau.	Czarnikau, Filehne, Schönlanke.	6 U. Nachm.
2. Nov. Vorm. 10 U.	Chodziesen.	Chodziesen, Schneidemühl, Uscz, Margonin, Samodschin.	12 U. Mitt.
3. Nov. Vorm. 9 U.	Wongrowiec.	Wongrowiec, Rogasen, Schocken, Obornik.	desgl.
5. Nov. Vorm. 9 U.	Nakel.	Nakel, Wirsitz, Coronowo, Lobsens.	desgl.
6. Nov. Vorm. 9 U.	Schubin.	Schubin, Exin, Labischin und Znin.	desgl.
7. Nov. Vorm. 9 U.	Inowraclaw.	Inowraclaw und Strzelno.	desgl.
Nov. Vorm. 9 U.	Gnesen.	Gnesen, Mogilno, Trzemeszno, Klecko, Czerniejewo, Wittkowo.	1 U. Mitt.
10. Nov. Vorm. 10 U.	Kostrzyn.	Kostrzyn, Pudewitz, Murcwanna-Goslin, Schwersenz.	desgl.

Indem wir Vorstehends bekannt machen, fordern wir zugleich cautionsfähige und reele Unternehmer auf, ihre schriftlichen, auf dem Kouvert mit der Bezeichnung: „Lieferungs-Anerbietung" versehenen und wohlversiegelten Offerten in den vorbezeichneten Terminen persönlich an unseren Deputirten einzureichen, sich dabei über ihre Lieferungs- und cautionsfähigkeit auszuweisen und demnächst der in Zeugen Gegenwart stattfindenden Entsiegelung der Submissionen, wie der darauf event. abzuhaltenden Minus-Lizitation beizuwohnen.

Auf später, als im Termin eingehende Submissionen, wie überhaupt auf Nachgebote, kann durchaus keine Rücksicht genommen werden, weshalb auch die Anfangs- und Schlußzeit der Termine genau angegeben ist. Unser Kommissarius ist ermächtigt, in bestimmten Grenzen, sofort den Zuschlag zu ertheilen; wo dieser aber nicht erfolgen kann, bleibt der Mindestfordernde 4 Wochen an sein Gebot gebunden und uns die weitere Beschlußnahme vorbehalten.

Die näheren Submissions- und Lieferungs-Bedingungen sind bei den königlichen Proviant-Aemtern zu Posen, Glogau und Bromberg, sowie bei sämmtlichen Magistraten der Lieferungsorte einzusehen.

Posen, den 11. September 1849.

Königl. Intendantur 5. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Die im Laufe dieses Sommers sonntäglich stattgefundenen Extrazüge zwischen Breslau und Lissa werden bei dem Eintritt der rauhen Witterung mit dem 30. September d. J. eingestellt werden, so daß an diesem Tage ein derartiger Zug von Breslau nicht mehr abgeht. Berlin, den 19. September 1849.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Illustrationen zur illustrirten Zeitung.

Dem Herausgeber der illustrirten Zeitung hat es in Nr. 281 (J. 1848) gefallen, seiner Holzschnittsammlung auch einen Abriß der Frau **Emilie Lehmann, geb. Wuttge,** — gegenwärtig hier — in Männerkleidung einzuverleiben. Dagegen habe ich Nichts einzuwenden; die biographische Skizze aber, welche er dazu giebt, ist aus einer so getrübten Quelle geflossen, daß es für jeden Unbefangenen schwer, ja fast unmöglich wird, Wahrheit von Dichtung zu unterscheiden. Im Interesse der ersteren nun halte ich, als der geschiedene Mann jener Frau, es für meine Pflicht, dieses Dunkel in Etwas aufzuhellen, und folge dabei dem Laufe jener biographischen Skizze.

Es verhält sich gerade umgekehrt, wie es in jener Skizze angegeben ist: nicht Emilie Wuttge sonderte sich in ihrer frühesten Jugend von den Kulmer Mädchen ab, sondern diese zogen sich von ihr zurück, weil sie sich mit ihr nicht vertragen konnten. Von den Helden des Nepos und Plutarch hat sie bis zu ihrer Verheirathung weder Etwas gewußt noch gelesen, da sie zum Lesen eben so wenig Neigung verspürte als zu weiblichen Arbeiten. Die Fechtübungen mit ihrem Bruder gehören in das Gebiet der Fictionen; denn dieser war zur Zeit ihrer Vermählung 11 Jahr alt und ging wegen seines krummen Beines an einer Krücke. — Im Theater zu Kulm ersuchte mich ihre Mutter, die Frau des Kreis-Chirurgus Wuttge, sie nach Hause zu begleiten. Ich entsprach ihrem Wunsche, und entfernte mich nach etwa zweistündigem Aufenthalt, nachdem ich ihre beiden Töchter, Emilie und Mathilde kennen gelernt. Als nach einigen Wochen ihr Mann mich in Marienwerder besucht und mein neuerbautes Haus in Augenschein genommen hatte, äußerte er unter Anderem: jetzt könne ich nicht mehr allein bleiben, ich müsse heirathen. Ja, erwiderte ich, wenn ich Ihre zweite Tochter Mathilde zur Frau bekomme. Da dies mit seinen Absichten nichts weniger als disharmonirte, so reiste ich bald darauf in dieser Angelegenheit nach Kulm. Emilie aber hatte ihre Schwester überredet: mir beiderseits einen kalten Empfang zu Theil werden zu lassen. Während die jüngere Mathilde dem gegenseitig getroffenen Abkommen nachkam, wurde Emilie demselben untreu und behandelte mich in einer so freundlichen und zuvorkommenden Weise, daß ich irre geleitet wurde und um ihre Hand anhielt. So wurde sie meine Frau in einem Alter von 18, nicht 15 Jahren, wie die Illustrirte angiebt; denn sie ist im September 1816 geboren und heirathete im Juli 1834. Ich zählte damals 46, nicht 50 Jahre. — Mein großer Reichthum, der die Familie „blendete", bestand in 12,000 Thalern, welche mir die Mutter meiner ersten Frau (der jetzigen Gräfin v. Schaumburg, Gemahlin des Kurfürsten von Hessen) gerichtlich zugesichert hatte, weil ich als Lieutenant ein solches Kapital zur Erlangung des Heiraths-Consenses nöthig hatte. Da wir in Gütergemeinschaft lebten, so setzte ich noch vor der Scheidung mit meiner ersten Frau durch einen Vergleich fest: daß ich von 1829 bis 1836 die Zinsen von dem Kapital mit 600 Thalern beziehen und, als ich auf den ganzen Nachlaß ihrer Mutter Verzicht leistete, noch 400 Thaler jährlich extra empfangen sollte. Mit dem 1. Januar 1837 wurden mir die 12,000 Thaler ausgezahlt. Was hiernach von der Behauptung, daß ich meine erste Frau verkauft habe, zu halten ist, mag der Beurtheilung jedes Ehrenmannes überlassen bleiben. — Meine Ehe mit Emilie Lehmann war nicht kurz, wie die Illustrirte sagt, sondern dauerte leider sieben Jahre, worauf die Scheidung erfolgte. — Ob das Gleichniß von der „frischen Blume", die bei mir „verdorren" mußte, so ohne Weiteres richtig ist, mögen competentere Richter als ich entscheiden; ich bemerke nur ganz beiläufig, daß die „frische Blume" in den letzten Jahren unserer Ehe es verstand, sich in der Wohnung einer anderen Frau von durchaus nicht zweideutigem Rufe durch Begießen mit Champagner und anderen Weinen — natürlich auf meine Rechnung — vor dem „Verdorren" zu bewahren. Wagte ich es, sie an ihre Pflichten als Gattin und Mutter zu erinnern, so bewies sie an mir die Kunst im Discuswerfen. — Nach unserer Trennung nahm sie von ihrem Verehrer, einem Handlungsdiener, in dem von mir verlassenen Hause öfter Besuche an. Kurze Zeit vor meiner Abreise ging ihr Verehrer nach Danzig, wohin sie ihm folgte und bald darauf — Mutter von ihm wurde. Zwar drang sie nun in denselben, sie zu heirathen; er aber erklärte ihr offen: zu seiner Frau passe sie nicht, und heirathete später eine Andere. — Auf das Haus in Marienwerder, welches ich ihr zum lebenslänglichen Nießbrauch übergeben, machte sie in Danzig 700 Thaler Schulden. Die Gläubiger ließen es sequestriren und sie erhielt neun Jahre hindurch keine Miethe, außer etwa 50 Thalern seit einem oder zwei Jahren. Vermögen von Hause aus besitzt sie nicht. Nach der unglücklichen Affaire mit dem Handlungsdiener lebte sie nicht „einige Jahre", sondern einige Monate zu Kulm im Hause ihrer Eltern, wie die Illustrirte meint, in „klösterlicher Abgeschiedenheit"; darauf kehrte sie nach Danzig zurück und ging dann nach Königsberg, wo sie allerdings durch viermonatliche Gefängnißhaft, durch Spazierengehen in Mannskleidern mit brennender Cigarre im Munde u. dgl. „ungeheures Aufsehen" erregte.

Breslau, den 28. Septbr. 1849. **C. Lehmann,** Rittmeister a. D.

Badische und Kurhessische Prämien-Ziehung

am 30. November und 1. Dezember 1849,
der Staats-Anlehen von 14,000,000 Fl. und 6,725,000 Thaler pr. Cour.

Für obige beide Anlehen kann man sich bei dem unterzeichneten Handlungshause mit 2½ Thaler pr. Cour. (oder für Badische mit 1 Thaler und Kurhessische mit 1½ Thaler) unter portofreier Zusendung betheiligen.

Moritz Hirsch,
Effekten- und Staatspapieren-Geschäft in Hamburg.

Achtbaren Leuten übertrage ich den Verkauf unter vortheilhaften Bedingungen. D. O.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich als einziger Erbe meines sel. Stiefvaters, des Kaufmann **J. G. Rauer**, die **Colonial- und Produkten-Handlung** mit Activa und Passiva übernommen habe und unverändert fortführen werde. Das dem Verstorbenen zu Theil gewordene Vertrauen bitte ich auf mich zu übertragen, und werde dasselbe zu verdienen stets bemüht sein.

Glatz, 26. Septbr. 1849. **J. G. Rauer's sel. Sohn.**

Bei ausgebreiteter Bekanntschaft bin ich in den Stand gesetzt, Rittergüter, Fabriken, Gasthöfe, gut rentirende Tabagien, Rustikal-Besitzungen und städtische Grundstücke zum vortheilhaften Ankauf nachzuweisen.

Ebenso biete ich Kapitalisten, bei strengster Verschwiegenheit, stets Veranlassung, Gelder vortheilhaft und pup. sicher unterzubringen und bitte mich mit derartigen Aufträgen zu beehren, wo ich dann beweisen werde, daß strenge Rechtlichkeit mein Grundsatz ist.

Tillendorf bei Bunzlau, 27. Sept. 1849.

Hohberg, Kommissions-Agent.

Chorsänger, Bassisten, welche in den Theater-Chor eintreten wollen, können sich bei Herrn Kapellmeister Seydelmann melden, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 4, Morgens bis 9 Uhr und Nachmittags von 3—4 Uhr.

Wiener Elysium.

Schuhbrücke 34.

ist täglich V. M. von 10 bis 12 und N. M. von 2 bis 4 Uhr zu sehen.

Von heute ab alle Abende mit

Concert.

Entree à Person 5 Sgr.

Auch wird bemerkt, daß die Kuffe ächt bairisch Bier 2 Sgr. kostet.

Eunomia.

Ausnahmsweise findet die Vereins-Vorstellung Sonntag den 30. September statt.

Der Vorstand.

Bischoff's Restauration, Ring Nr. 48,

! Immer Vergnügt !

Sonntag Abends Konzert auf der Mandoline, nebst Gesang.

Im Zahnschen Lokal

Sonnabend den 29. Septbember

illuminirte Herbstnacht.

Concert von 2 Musik-Chören.

Anfang 6 Uhr. Entree 5 Sgr.

Zum Rind-Ausschieben

heute den 29. Septbr. ladet ergebenst ein:

Cafetier **Fröhlich**, Tauenzienstr. 45.

Gänse- und Enten-Ausschieben, erster Gewinn 5 Gänse, Montag in Brigittenthal.

Eine bequeme Wohnung im Preise von 60 Rtlr. ist Blücherplatz zu vermiethen und daselbst Nr. 11 eine Stiege hoch vorn zu erfragen.

Ein geprüfter, mit Anstellungsfähigkeits-Zeugnissen versehener jüdischer Lehrer, der besonders hebräischen Unterricht zu ertheilen im Stande ist, soll bei der hiesigen jüdischen Gemeinde sofort aufgenommen werden. Hierauf Reflektirende wollen sich unter portofreier Einreichung ihrer resp. Zeugnisse an den Gemeinde-Vorstand wenden.

Oppeln, den 27. September 1849.

Ein gebrauchtes Fortepiano ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen neue Junkernstraße Nr. 17 und 18 Parterre.

Ein tüchtiger Wirthschaftsschreiber findet Anstellung beim Dominium Pöpelwitz, bei Breslau.

Ausgezeichnete **grünberger Weintrauben** werden Ring Nr. 52, im Hause bei Frau Langmann, das Pfund für 2 Sgr., verkauft.

Kalk-Anzeige.

Frisch gebrannten Kalk zu erniedrigten Preisen (Ohlauer Straße 44 ist eine Niederlage davon) empfiehlt die Grüneicher Kalkbrennerei.

Feuchte Wände

in Zimmern dauernd und ohne große Kosten trocken zu erhalten, wird gewalztes Blei mit dem besten Erfolg benützt, welches sich sowohl unter Tapeten als Malerei anwenden läßt, und einfach mit Nägeln an die Wände zu befestigen ist. Wir empfehlen dasselbe hiermit den Herren Haus-Eigenthümern, Malern und Tapezirern mit der Bitte, Proben von diesem

Tapezir-Blei

von dem wir den Quadrat-Fuß mit 1 Sgr. offeriren, so wie die Anwendung desselben in unserm Comtoir in Augenschein nehmen zu wollen. Breslau.

E. F. Ohle's Erben,

Bleiwaaren-Fabrik, Hinterhäuser Nr. 17.

Elbinger Neunaugen

empfehlen von neuer Sendung in Fäßchen als auch einzeln billigst:

Gebrüder Friederici.

Zur Einweihung

nebst **Fleisch-Ausschieben, Wurst-Abendbrot** und **Tanz**, auf Sonntag den 30. Septbr., in dem Gasthofe zu Kapsdorf bei Hünern, ladet ergebenst ein:

A. Menzel, aus Breslau.

Zum **Wurstpicknick**, Sonntag den 30sten September, ladet ergebenst ein:

Anders, im letzten Heller.

Anstellungs-Gesuch.

Ein militärfreier junger Mann, der die Oekonomie erlernt hat, sucht baldigst einen Posten entweder als Wirthschafts-Schreiber, Fabrikaufseher 2c. oder auch bei einem anderen Schreibfache. Ansprüche auf Gehalt sind sehr gering. Gefällige Anfragen werden unter dem Zeichen X. Y. Z. franco Schweidnitz angenommen.

Wer überseeisches Staudenkorn zu verkaufen hat, wolle gefälligst Probe und Preis recht bald senden an

Hübner und Sohn, Ring 35.

Der **Wirthschaftsinspektor-Posten** zu Groß-Schottgau bei Canth wird am 1. Januar 1850 vacant.

Das Dominium.

Holst. Austern bei Ed. Ostwald.

Holst. Austern bei Lange u. Comp.

Goldfische von vorzüglicher Schönheit, das Stück nur 15 Sgr., so wie ausländische Hühner und Tauben in reicher Auswahl, bei

Steiner,

Mauritius-Platz Nr. 7.

Ein Wirthschafts-Eleve kann gegen mäßige Pension auf einem großen Gute bei Trebnitz untergebracht werden; das Nähere zu erfahren bei Herrn **Zanke**, Schmiedebrücke 19.

Ein Wirthschaftsschreiber,

welcher polnisch spricht und über mehrjährige Dienstführung in einer Wirthschaft gute Zeugnisse aufweisen kann, wird zu Weihnachten d. J. gesucht und kann sich sofort, jedoch persönlich, melden bei dem Dominium Polnisch-Würbitz bei Constadt.

Auf dem Dominium Schmellwitz bei Kanth kann zu Michaelis d. J. ein junger gebildeter Mann als **Wirthschafts-Eleve** placirt werden. Das Nähere bei dem Wirthschaftsamt.

Eine Wirthschafterin

wird für einen evang. Pfarrer sofort gesucht. Näheres sagt der Kommissionär **Meyer** in Hirschberg.

Aechte Harlemer

Blumenzwiebeln

empfiehlt

Friedrich Gustav Pohl



Schiebelampen aller Größen in Messing und Neusilber, wie auch alle andern Arten Lampen, sind zu haben, auch Ofenvorsätzer, Kohlen- und Wasser-Eimer von Zink.

Die gesuchten geruchsfreien Commoditées sind ebenfalls wieder vorräthig bei

Th. Stahl,

Klemptner-Meister,

Albrechtsstraße Nr. 53,

im 1. Viertel v. Ringe.

Einen Pensionsort hat die Güte nachzuweisen Herr Dr. **Marbach**, Klosterstr. 12, par terre.

Schaf-Vieh-Verkauf.

In Klein-Süiding pr. Domslau, Bresl. Kreises, werden 100 Stück zur Zucht taugliche junge Mutterschafe, einige Lämmer, so wie 120 Stück Brackschafe, theils Muttern und Schöpse, zum Verkauf ausgeboten. Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit. Ebendaselbst stehen auch einige 1000 Schock Erlen-Pflanzen zum Verkauf. Näheres beim dasigen Wirthschafts-Amte.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen sind im 1. und 3. Stock 2 oder 3 Stuben und helle Küche mit oder ohne Möbel: Grüne Baumbrücke Nr. 2 beim Wirth. Ebenso sind einzelne Stuben möblirt auf jede beliebige Zeit vermiethen.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Eugen, Herzog von Würtemberg, Erinnerungen aus dem Feldzuge des Jahres 1812 in Rußland. 8. geh. 2 Rtlr.

Köster, Ulrich v. Hutten. Ein historisches Trauerspiel. 8. geh. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

— — Luther. Tragödie. 8. geh. $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Lever, der Ritter von Gwynne. 3 Bände. 8. geh. $1\frac{1}{2}$ Rtlr.

— — Eisenbahngeschichten. 12. geh. 12 Sgr.

Vaerst, die Pyrenäen. 2 Bde. 8. geh. 4 Rtlr.

Tagmann, Berechnung der Zinsen zu 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{2}$ und 5 Rtlr. vom Hundert jährlich, von 5 Sgr. bis 100,000 Rtlr. auf 1 Jahr, Halbjahr, Vierteljahr, einen Monat und einen Tag. 4. geh. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Testament, das neue, unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi nach der deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers. 5te Aufl. 8. 5 Sgr.

Im Verlage von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **J. F. Ziegler**:

Merkwürdige Begebenheiten

aus der

schlesischen, brandenburgisch-preußischen Geschichte.

Von **K. J. Löschke**,

vormals Lehrer am evangelischen Schullehrer-Seminar in Breslau.

Dritte Auflage. $14\frac{1}{4}$ Bogen $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Im Ausverkauf

offeriren ergebenst: eis. getriebene Eierkuchenpfannen à 6 bis 12 Sgr., ord. eis. Bügeleisen eben so; Drechsler-Röhren, Meißel, Spitzen- und Rohrbohrer, Schraubschneideisen, Zieheisen, Sims-, Karnis-, Stab-, Kehl-, Grund-, Grad- und Falzhobeleisen, so wie viele andere Waaren aufs billigste. Breslau, 29. September 1849.

W. Heinrich u. Comp., am Ringe Nr. 19, Eingang im Dorotheengäßchen.

Fußteppiche,

abgepaßte Sopha, wie auch Bett-Teppiche und Reisetaschenzeuge in größter Auswahl, empfiehlt zur geneigten Abnahme

A. L. Strempel, Elisabetstraße Nr. 11, zum goldenen Schlüssel.

Neue Sendung Herren-Hüte,

wasserdicht mit unvertilgbarem Glanze. 1ste Qualität **3 Rtlr. 25 Sgr.**, 2te Qualität **2 Rtlr. 20 Sgr.**

Pariser Mützen, englische und amerikanische Gummi-Schuhe mit und ohne Sohlen, empfehlen in größter Auswahl zu den billigsten, jedoch festen Preisen:

Gebr. Huldschinsky,

Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen.

Coaks-Verkauf in der Gas-Anstalt.

Von heute ab werden die Coaks in unserer Anstalt zu nachstehenden Preisen verkauft:

großer Coaks pro Tonne Grubenmaaß 17 Sgr. 6 Pf.,

feiner desgl. desgl. 13 Sgr.

Breslau, den 26. September 1849.

Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft.

In der Neustadt in der goldnen Marie ist in der zweiten Etage eine freundliche Wohnung von zwei Stuben nebst Kabinet, Küche und Zubehör von Weihnachten ab zu vermiethen.

Der halbe erste Stock, Salvator-Platz Nr. 6, ist zu vermiethen und bald oder Ostern k. J. zu beziehen.

Im neuerbauten Hause, Schuhbrücke Nr. 13, Ecke der Kupferschmiede-Straße, ist eine aus 5 Zimmern nebst Beigelaß bestehende und mit allen sonstigen Bequemlichkeiten versehene Wohnung zu vermiethen und zu Michaelis zu beziehen.

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 24, an der Taschenbrücke, ist der zweite Stock von 4 bis 6 Stuben nebst Zubehör, mit oder ohne Stallung, zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth in Nr 23.

Zu vermiethen

bald, oder zu Weihnachten zu beziehen, ist eine der schönsten herrschaftl. Wohnungen, mit Tapeten und Porzellan-Oefen, 6 auch 8 Stuben, nebst Korridor 2c. zu vermiethen. Näheres Ohlauerstraße 44, im Comptoir.

Zu miethen werden gesucht

2—3 große Remisen auf dem Ring oder in dessen Nähe. Offerten werden Ohlauerstraße Nr. 44, par terre rechts, erbeten.

Wohnungen à 15 und 30 Rthl. mit Kochöfen, zu vermiethen Nr. 1 Siebenhubnerstraße.

König's Hôtel garni,

Albrechtsstraße 33, neben der Regierung, empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum zur geneigten Beachtung.

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.

Gutsbsitzer v. Krause aus Dresden. Gutsbesitzer von Boznanski aus Galizien. Oberamtmann von Sydow aus Berlin kommend. Frau von Kalkreuth aus Dietzdorf. K. k. Oberst von Ritter und Dr. Seifert a. Wien. Baron v. Seher-Thoß a. Ulbersdorf. Kammerherr v. Elsner aus Zieserwitz. Oekonom Langerfeld aus Zduny.

---

27. u. 28. Sept.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″ 8,37‴	27″ 9,06‴	27″ 9,80″
Thermometer	+ 7,7	+ 5,6	+ 6,9
Windrichtung	N	N	ONO
Luftkreis	Nebel	bedeckt	gr. Wolk.

Getreide- Oel- u. Zink-Preise.

Breslau, 28. September.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	$54\frac{1}{2}$ Sg.	51 Sg.	46 Sg.
Weizen, gelber	53 "	49 "	44 "
Roggen	30 "	$28\frac{1}{2}$ "	$26\frac{1}{2}$ "
Gerste	24 "	22 "	20 "
Hafer	16 "	15 "	14 "

Rothe Kleesaat .... $8\frac{1}{2}$ b. $11\frac{1}{3}$ Thl.

weiße " .... $5\frac{1}{2}$ b. $11\frac{1}{4}$ "

Spiritus .... $6\frac{5}{6}$ bez.

Rüböl, rohes .... 15 Thlr. Br.

Zink

Rapps 107. 104. 102.

Rübsen $94\frac{1}{2}$. 93. 91.

Börsenberichte.

Berlin, 27. September. Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindner $3\frac{1}{2}$% $93\frac{3}{4}$ à $\frac{1}{2}$ à $\frac{3}{4}$ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 63 bez. und Gld., Prior. 4% 82 Gl. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48 à $47\frac{3}{4}$ à 48 bez. und Br. Niederschlesisch-Märkische $3\frac{1}{2}$% $83\frac{1}{2}$ bez. und Gl., Prior. 4% $93\frac{1}{4}$ bez., Prior. 5% 102 à $\frac{1}{4}$ bez. und Gl., Ser. III. 5% 100 bez. und Gl. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% 30 Gl., Prior. 5% 84 Gl. Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% 106 Br., Litt. B. 103 Br. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% $106\frac{1}{2}$ bez. und Br. Staats-Schuld-Scheine $3\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{8}$ bez. und Gl. Seehandlungs-Prämien-Scheine 101 Br. Posener Pfandbriefe 4% — — $3\frac{1}{2}$% $89\frac{1}{3}$ Br. Preußische Bank-Antheile 99 bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% $94\frac{3}{4}$ Gl., neue 4% $94\frac{1}{4}$ Gl. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. $81\frac{1}{4}$ Br., à 300 Fl. 108 Gld.

An der heutige Börse waren die Kourse bei leblosem Geschäft flauer und wurden einzelne Fonds, Prioritäts- sowie Stamm-Aktien niedriger verkauft.

Breslau, 28. September. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Gl. Kaiserliche Dukaten 96 Gl. Friedrichsd'or $113\frac{1}{2}$ Br. Louisd'or $112\frac{2}{3}$ Br. Polnisches Courant $95\frac{1}{12}$ Gld. Oesterreichische Banknoten $97\frac{3}{4}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine $101\frac{1}{12}$ Br. Freiwillige Preußische Anleihe 106 Gl. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% 89 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% $99\frac{3}{4}$ Gl., neue $3\frac{1}{2}$% 89 Gl. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $94\frac{5}{12}$ Gl., Litt. B. 4% $98\frac{3}{4}$ Br., $3\frac{1}{2}$% $90\frac{3}{4}$ Gl. Alte polnische Pfandbriefe — — neue 94 Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $79\frac{3}{4}$ Br. Oberschlesische Litt. A. $106\frac{1}{4}$ Br., Litt. B. 103 Br. Krakau-Oberschlesische $61\frac{3}{4}$ Gld. Niederschlesisch-Märkische $83\frac{3}{4}$ Br. Köln-Mindener $93\frac{1}{2}$ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48 Gl. —

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.